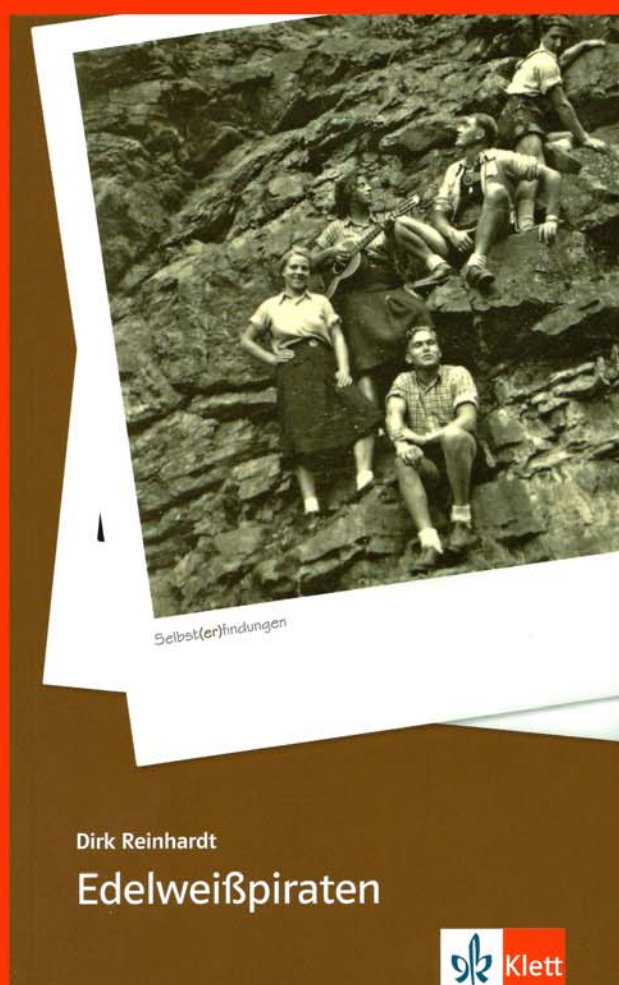


Edelweißpiraten

Unterrichtsmaterialien zum Jugendroman von Dirk Reinhardt



Thematische Aspekte

Nationalsozialismus
Widerstand
Jugendkultur
Freundschaft

Literarische Aspekte

Dramaturgie
Figurenkonstellation
Zeitebenen
Metaphern und Symbole

Didaktische Beratung

Dr. Simone Drücke (Deutsch)
Dr. Jan Stäcker (Geschichte)

Klassenstufe 8 bis 10

Einzel- oder fächerübergreifend einsetzbar in Deutsch und Geschichte
Mit Arbeitsblättern, Kopiervorlagen und Lösungsvorschlägen

➤ Inhaltsverzeichnis

Allgemeine Informationen

Kurzvorstellung und Inhaltsangabe des Romans	1
Tabellarische Kapitelübersicht	2–3
Pressestimmen zum Buch	4
Interview mit dem Autor	5
Einsatzmöglichkeiten im Unterricht	6
Lesezeichen	7

Materialien für den Geschichtsunterricht

Ergänzendes Quellenmaterial	8–15
Q1. Jean Jülich über die ärmlichen Verhältnisse seiner Kindheit in Köln (8)	
Q2. Manfred Dürkefälden erinnert sich an seine Schulzeit 1941 in Celle (8)	
Q3. Erinnerungen eines HJ-Mitglieds an den Jugenddienst (8–9)	
Q4. Fritz Theilen über seinen Wechsel von der HJ zu den Edelweißpiraten (9)	
Q5. Jean Jülich über die Treffen der Edelweißpiraten im Siebengebirge (9–10)	
Q6. Schreiben der HJ Düsseldorf an die Gestapo vom 16.4.1942 (10)	
Q7. Ursula Mertlich erinnert sich an den »1000-Bomber-Angriff« auf Köln am 30./31.5.1942 (10–11)	
Q8. Lagebericht der Gestapo-Leitstelle Düsseldorf über »Wilde Jugendgruppen« von 1943 (11)	
Q9. Bericht eines Kölner Jugendrichters über die Edelweißpiraten vom 7.11.1943 (11–12)	
Q10. Gertrud Koch erinnert sich an Aktionen der Edelweißpiraten im Jahr 1942 (12)	
Q11. Bericht des Kölner Oberstaatsanwalts über Aktionen gegen die Edelweißpiraten vom 16.1.1944 (12–13)	
Q12. Fritz Theilen über eine Aktion der Edelweißpiraten am Kölner Güterbahnhof im April 1944 (13)	
Q13. Erlass des Reichsführers SS zur »Bekämpfung jugendlicher Cliques« vom 25.10.1944 (14)	
Q14. Gertrud Koch über die Hinrichtung der Edelweißpiraten um Bartholomäus Schink am 10.11.1944 (14–15)	
Q15. Lagebericht des Kölner Generalstaatsanwalts an das Reichsjustizministerium vom 30.1.1945 (15)	
Zeittafel	16–17
Ideenpool für den Geschichtsunterricht	18

Materialien für den Deutschunterricht

Anregungen zur Gestaltung einer individuellen Unterrichtseinheit	19
A. Materialien für die Seiten 7 bis 30	20
B. Materialien für die Seiten 30 bis 52	21
C. Materialien für die Seiten 52 bis 74	22
D. Materialien für die Seiten 74 bis 89	23
E. Materialien für die Seiten 89 bis 104	24
F. Materialien für die Seiten 104 bis 116	25
G. Materialien für die Seiten 116 bis 134	26
H. Materialien für die Seiten 135 bis 149	27
I. Materialien für die Seiten 149 bis 164	28
J. Materialien für die Seiten 164 bis 181	29
K. Erzähltechniken 1: Handlungsaufbau und Dramaturgie	30–31
L. Erzähltechniken 2: Figurenkonstellation	32
M. Erzähltechniken 3: Zeitebenen und Erzählperspektive	33
N. Erzähltechniken 4: Metaphern und Symbolik	34
Lösungen bzw. Lösungsvorschläge	35–36
Weiterführende Literatur, Internet-Adressen	37

➤ Kurzvorstellung und Inhaltsangabe des Romans

Der 16-jährige Daniel betrauert seinen kürzlich verstorbenen Großvater. Auf dem Friedhof bemerkt er einen alten Mann, der ihn zu beobachten scheint. Er spricht ihn darauf an, lehnt aber den Vorschlag des Mannes, ihn zu besuchen, ab, da ihm dieses Ansinnen merkwürdig vorkommt.

Dennoch lässt ihn die Geschichte des Mannes nicht los. Er sucht ihn auf. Anfangs stößt ihn die ärmliche Umgebung, in der der Mann lebt, ab; er ekelt sich vor den Dingen, die mit dessen hohem Alter verbunden sind. Aber mit der Zeit entsteht ein Band zwischen ihnen, und sie bemerken, dass sie trotz des Altersunterschiedes verwandte Geister sind.

Schließlich überlässt der Mann Daniel die Tagebuchaufzeichnungen, die er über seine Erlebnisse unter dem Nationalsozialismus verfasst hat. Der Junge liest sie, erst lustlos, dann mit wachsender Spannung, schließlich ist er fasziniert davon. Eine Geschichte entrollt sich vor ihm, von der er bisher nichts wusste und die er nie für möglich gehalten hätte.

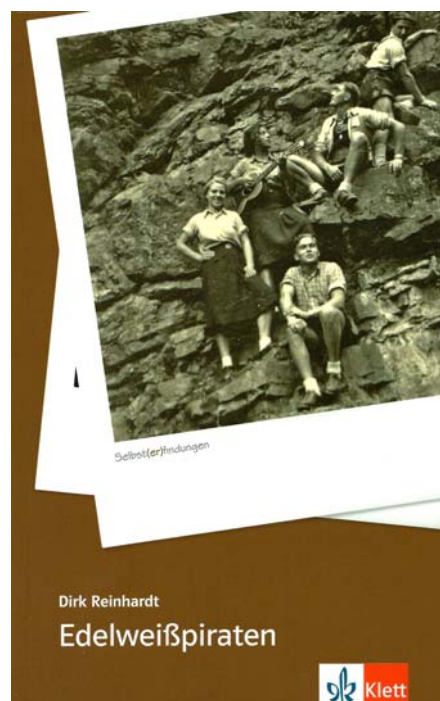
Die Aufzeichnungen erzählen, wie der alte Mann – sein Name ist Josef Gerlach – aufgrund verschiedener Erlebnisse in seiner Jugend eine Abneigung gegenüber dem Nationalsozialismus entwickelt. Er verlässt die HJ und schließt sich einer Clique von Arbeiterjugendlichen im Kölner Stadtteil Ehrenfeld an, die sich »Edelweißpiraten« nennen. In der Anfangszeit haben sie noch kein politisches Bewusstsein, sondern versuchen nur, sich in einer Zeit von Krieg und Unterdrückung einen Rest an Freiheit und Selbstbestimmtheit zu bewahren.

Doch mit ihrem Unabhängigkeitsstreben und ihrem renitent-provokativen Auftreten geraten sie schnell in Konflikt mit der Obrigkeit – und »Obrigkeit« meint in diesem Fall die autoritären Instanzen eines totalitären Regimes. Was mit romantischen Fahrten und Lagerfeuerabenden, mit übermütigen Keillereien gegen die HJ begonnen hat, wird zum blutigen Ernst, als sich SS und Gestapo der Jugendlichen annehmen.

Dies ist der Punkt, an dem ihr politischer Bewusstwerdungsprozess einsetzt. Sie erkennen, dass nicht nur ihre persönliche Freiheit beschnitten wird, sondern dass die nationalsozialistische Herrschaft an sich ein Unrechtssystem darstellt. Vor diesem Hintergrund vollziehen sie – ohne sich über die Folgen zuerst im Klaren zu sein – den Schritt von der jugendlichen Rebellion zum politischen Widerstand.

Die Überwachungs- und Unterdrückungsinstanzen des Regimes schlagen mit aller Härte zurück. So führt der Weg der Edelweißpiraten bis in die Folterkeller der Gestapo und gegen Ende des Krieges – mit allen sich daraus ergebenden Konsequenzen – in die Illegalität. Und schließlich bezahlen viele der Jugendlichen diesen Weg mit ihrem Leben.

Das ist die Geschichte, die Daniel liest. In seinen Gesprächen mit dem alten Mann gewinnt sie noch an Lebendigkeit. Er sieht den Alten nun mit anderen Augen. Er findet einen Weg aus der Orientierungslosigkeit, in die der Tod seines Großvaters ihn gestürzt hat. Und am Ende erkennt er, was die Edelweißpiraten mit ihm selbst und seiner eigenen Geschichte zu tun haben.



➤ *Tabellarische Kapitelübersicht*

Tagebuch (1944)	7– 9	Die Gestapo lässt Horst, den Bruder von Gerle [= Josef Gerlach], öffentlich hinrichten
Rahmenhandlung	9– 11	Daniel begegnet dem alten Josef Gerlach an Horsts Grab, während er selbst seinen Großvater betrauert
Tagebuch (1941)	11– 13 13– 14 14– 15 15– 16 16– 17 17– 18 19– 20 20– 24 24– 25 25 26– 30	Schikanen und Prügeleien entfremden Gerle und seinen Freund Tom von der HJ Gerle und Tom müssen beim Jungstammführer antreten Beide verlassen die HJ endgültig Anlässlich seines letzten Schultags blickt Gerle auf seine Volksschulzeit und seine Erlebnisse mit dem linientreuen Lehrer Kriechbaum zurück Gerle sucht verzweifelt und lange vergeblich nach einer Lehrstelle Endlich wird er bei der Firma Ostermann & Flüs angenommen, erhält aber gleich einen deutlichen Vorgeschmack darauf, was ihn dort erwartet Am Neptunplatz beobachtet er eine Gruppe von Jugendlichen, die ihn beeindrucken Gerle und Tom haben ihre erste ruppige Begegnung mit den Edelweißpiraten Sie werden zur Pfingstfahrt eingeladen und brauchen dringend neue Klamotten Gerle schreibt darüber, welche Bedeutung das geheime Tagebuch für ihn hat Gerle und Tom erleben ihre erste Pfingstfahrt zum Felsensee, bestehen ihre Bewährungsprobe in der »Schlacht« gegen die HJ und werden in die Gruppe aufgenommen
Rahmenhandlung	30– 32	Daniel sucht Gerlach in seinem Wohnheim auf
Tagebuch (1941)	32– 33 33– 35 35– 37 38– 39 39– 42 42– 45 45– 48 48– 50	Der Krieg gegen Russland bricht aus, die Stimmung in Ehrenfeld ist düster Die Edelweißpiraten beginnen ihr Katz-und-Maus-Spiel mit dem Streifendienst der HJ Gerle beschreibt seine neuen Freunde und ihre »Piratennamen«: Flint, Kralle, der Lange, Goethe, Frettchen, Tilly, Flocke und Maja »Vaterloses Gesindel«: Das ist es, was wir sind! Die Polizei wird auf die Edelweißpiraten aufmerksam, aber aufgrund ihrer Frechheit und Cleverness gelingt es ihnen noch, den Nachstellungen zu entkommen Gerle erhält einen Brief von Horst aus der Adolf-Hitler-Schule in Sonthofen und blickt auf die Beziehung zu seinem Bruder zurück Übermütige Aktion der Edelweißpiraten gegen den verhassten Blockwart Kuhlmann Die jüdische Familie Rosenfeld wird abtransportiert; Gerle erinnert sich an ein Erlebnis während der »Reichskristallnacht«, das ihn tief beeindruckt hat
Rahmenhandlung	50– 52	Der alte Gerlach gibt Daniel sein Tagebuch zu lesen
Tagebuch (1942)	52– 54 54– 57 57– 58 58– 64	Die Schikanen im Betrieb für die Lehrlinge, die nicht in der HJ sind, nehmen zu; Flint und die anderen erklären Gerle, wer die wahren »Schmarotzer« sind Der HJ-Streifendienst verprügelt Frettchen, und es kommt zu einer blutigen Racheaktion der Edelweißpiraten Nach dem Sieg über den Streifendienst ist ihr Selbstbewusstsein grenzenlos Auf dem Rückweg von der Pfingstfahrt kommt die Ernüchterung, als sie von der SS aufgegriffen und auf der Polizeistation verhört und eingeschüchtert werden
Rahmenhandlung	64– 65	Daniel spricht mit dem alten Gerlach über sein Tagebuch und seine Erinnerungen
Tagebuch (1942)	66– 68 68– 69 69– 70 70– 72 72– 74	Mit dem »1000-Bomber-Angriff« erreicht der Krieg endgültig Köln Nach dem Bombardement wächst die Wut, aber auch die Angst in Ehrenfeld In den Bombennächten treffen sich die Edelweißpiraten am Takubunker Erste Sabotageaktionen im Betrieb aus Protest gegen die Arbeitsbedingungen Nachts am Bunker: Flocke zeigt den anderen ein Flugblatt der Engländer; erstmals sprechen sie über Widerstand, können sich aber noch nicht dazu entschließen
Rahmenhandlung	74– 76	Daniel und Gerlach kommen sich näher; Daniel denkt über das Alter nach und wundert sich über die Gestalt im Garten
Tagebuch (1943)	76 77– 78 78– 82 82– 85 85– 88	Nach der Katastrophe von Stalingrad wächst die Unzufriedenheit in Ehrenfeld Die Edelweißpiraten reden über die Hinrichtung der Mitglieder der »Weißen Rose« Abends am Bunker reift der Entschluss zum Widerstand; sie sammeln die von den Engländern abgeworfenen Flugblätter ein und verteilen sie heimlich Horst, der jetzt zur SS geht, kommt aus Sonthofen zurück und redet Gerle eindringlich ins Gewissen wegen seiner Mitgliedschaft bei den Edelweißpiraten Gerle schwankt zwischen Horst und seinen Freunden, entscheidet sich aber für diese

Rahmenhandlung	88– 89	Daniel und Gerlach sprechen über die Gewalt der Edelweißpiraten, während Gerlach seine Vögel versorgt
Tagebuch (1943)	89– 96 96– 98 98– 99 99–102	Am Felsensee schlägt die SS brutal zu; sie werden zur Gestapo gebracht und dort zu den Flugblättern verhört, geschlagen und gedemütigt Zunächst ziehen sie die Köpfe ein, aber nach einem weiteren verheerenden Bombenangriff beschließen sie, sich nicht einschüchtern zu lassen Zum ersten Mal stellen sie eigene Flugblätter her und verteilen sie Eine gewagte Flugblattaktion am Kölner Hauptbahnhof sorgt für Aufsehen; dabei kommen Gerle und Tilly sich näher
Rahmenhandlung	102–104	Gespräch zwischen Daniel und Gerlach über die Motive der Edelweißpiraten für ihren Widerstand; Daniel versucht, die Vergangenheit wiederzufinden
Tagebuch (1944)	104–106 106–110 111–112 112–114	Der Hunger regiert in Ehrenfeld; Flint und Kralle entdecken den Schwarzmarkt Bei einer nächtlichen Pinselaktion werden Gerle und Tilly von der SS entdeckt, und nur zwei alte Leute retten sie vor der Verhaftung Gerle und Tom werden im Wehrrerüchtigungslager in der Burg Vogelsang geschleift Zurück bei den anderen, reden sie übers »Abtauchen« und über die Zukunft
Rahmenhandlung	114–116	Gerlach muss ins Krankenhaus; Daniel besucht ihn und verspricht, sich um seine Vögel zu kümmern
Tagebuch (1944)	116–117 117–120 120–122 122–133	Anlässlich der alliierten Landung in der Normandie und des missglückten Attentats auf Hitler schwanken die Edelweißpiraten zwischen Hoffnung und Enttäuschung Nur durch einen Messerstich Flints können sie nachts einer HJ-Einheit entkommen Kommunistische Widerstandskämpfer nehmen Kontakt zu der Gruppe auf Die Gestapo schlägt endgültig zu; eine Woche lang werden sie im EL-DE-Haus verhört und gefoltert und überleben nur mit knapper Not; aber Maja bleibt verschwunden
Rahmenhandlung	133–134	Daniel besucht das EL-DE-Haus, danach spricht er mit Gerlach über das Haus und über sein Wiedersehen mit dem Gestapomann Hoegen
Tagebuch (1944)	135–137 137–138 138–141 141–144 144–148	Die Edelweißpiraten rächen sich brutal an dem Blockwart, der sie verraten hat Sie gehen in den Untergrund und ziehen in einen verlassenen Schrebergarten Gerle und Tom werden zum Westwall abkommandiert und sehen Kriechbaum wieder Horst kommt aus dem Osten nach Ehrenfeld zurück; Gerle ist geschockt über seine Veränderung und vor allem über die Berichte von seiner Arbeit als SS-Mann im KZ Bei dem Versuch, Zwangsarbeiter mit Lebensmitteln zu versorgen, werden die Edelweißpiraten gestellt; Horst verhilft ihnen zur Flucht, wird aber im Gegenzug verhaftet
Rahmenhandlung	148–149	Die Krankenschwester erzählt Daniel von Gerlachs bevorstehendem Tod
Tagebuch (1944/45)	149–150 150–154 154–156 156–160 160–162	Gerle trauert nach Horsts Hinrichtung und spricht mit Flint darüber Die Kälte und der Hunger treiben die Edelweißpiraten zur Zusammenarbeit mit zwei Kriminellen; am Ehrenfelder Güterbahnhof führen sie einen ersten Raubzug aus Weihnachten im Schrebergarten; Goethe stirbt bei einem Bombenangriff Flint besorgt eine Pistole, es kommt zur Schießerei am Güterbahnhof; Tilly spricht mit Gerle über Flint und über ihre Zukunft Bei dem Einbruch in ein Kleiderlager wird Tilly erschossen
Rahmenhandlung	163–164	Daniel sieht Gerlach zum letzten Mal und spricht mit ihm über Tom, Tilly und Flint
Tagebuch (1945)	164–165 166–169 169–174 175–176 176–177	Gerle ist nach Tillys Tod verzweifelt und voller Hass; mit Flints Pistole geht er zum EL-DE-Haus, aber kein Gestapomann zeigt sich Sie führen einen Anschlag auf einen Nachschubzug der Wehrmacht durch; bei der folgenden Razzia im Schrebergarten wird der Lange abtransportiert Nach der Razzia sind sie heimatlos und leben in den Trümmern der Stadt; bei einem misslungenen Anschlag auf das EL-DE-Haus sterben Flint und Kralle Die verbliebenen vier – Gerle, Tom, Flocke und Frettchen – finden Unterschlupf in einer Kirche; sie kümmern sich um einen Jungen, der seine Eltern verloren hat An Gerles 18. Geburtstag marschieren die Alliierten in Köln ein
Rahmenhandlung	177–179	Daniel besucht Gerlachs Grab und verabschiedet sich von ihm; er kennt nun die Geschichte seines Großvaters und sieht auch die Gestalt aus dem Garten wieder
Tagebuch (1945)	179–181	Zum letzten Mal ist Gerle am Felsensee; er erinnert sich an die anderen und denkt über die Freiheit nach, die sie hier gefunden haben

➤ *Pressestimmen zum Buch*

»Sehr empfehlenswert.« (Bewertung der Arbeitsgemeinschaft Jugendliteratur und Medien)

»Der historisch sehr gut recherchierte Roman, der, auch wenn die Figuren fiktiv sind, auf tatsächlichen Ereignissen fußt, stellt [...] ein eindrucksvolles Zeugnis von Zivilcourage und Widerstand dar, zeigt aber auch sehr klar, wie schwierig es war, im Terror-System des Dritten Reiches gegen die Passivität der Masse anzukämpfen. Unbedingt lesen!« (Heidrun Scharrer, Jugendschriftenausschuss des BLLV-Mittelfranken)

»Dieses Buch könnte das rosa Kaninchen für Jungs werden.« (Matthias Koeffler, Buchmarkt)

»Reinhardt verzichtet völlig auf moralische Wertungen und bietet vor allem keine Patentlösungen. Und er hat mit dem 16-jährigen Daniel einen Protagonisten geschaffen, in dessen Haut wirklich jeder Jugendliche stecken könnte. ›Edelweißpiraten‹ ist eine unglaublich spannende Geschichte über jugendliche Widerstandskämpfer, die sich, gestützt auf ihren Freiheitsdrang und ihr Zusammengehörigkeitsgefühl, mit einem brutalen Regime anlegten.« (Bianka Boyke, Junges Buch)

»Dirk Reinhardts Roman ›Edelweißpiraten‹ ist nicht das erste Buch zum Thema Jugendwiderstand, aber es gehört zu denen, die den richtigen Ton finden, die nicht einfache Materie Jugendlichen nahezubringen.« (Carl Dietmar, Kölner Stadt-Anzeiger)

»Das Erzählen auf zwei Zeitebenen, das Dirk Reinhardt für sein Buch gewählt hat, erweist sich als adäquates Mittel, den Lesern die Geschichte der Edelweißpiraten durch die Authentizität eines Tagebuchs hautnah zu vermitteln und zugleich auf der Gegenwartsebene durch die Gespräche Daniels mit dem alten Mann eine Reflexionsebene einzuziehen, die zum Nachdenken und zur seelischen Verarbeitung des Gelesenen Hilfe bietet.« (Günter Lange, Volkacher Bote)

»Dirk Reinhardt lässt seinen Protagonisten seine Erlebnisse in Tagebuchform niederschreiben. Er bedient sich einer einfachen, aber einnehmenden Sprache. Nicht zuletzt weil Josef ein ganz normaler Junge mit normalen Ansichten und Problemen ist, ist es für den Leser leicht, in die Zeit und die damit verbundenen Geschehnisse emotional einzutauchen. Die Bombennächte, das bedrückende Gefühl des Ausgeliefertseins bei Verhören, aber auch der Nervenkitzel bei den politischen Aktionen – alles wird hautnah miterlebt.« (Thomas Winkler, Leseforum Bayern: Unsere Besten – Lesetipps für Schüler)

»Sehr eindrucksvolle, packende Geschichte um Zivilcourage und den Mut, nicht einfach wegzuschauen, wenn Unrecht passiert.« (Medienprofile)

»Obwohl sowohl das Tagebuch als auch die Rahmenhandlung von Ich-Erzählern im Teenageralter präsentiert werden, macht der Autor nicht den Fehler, eine simple jugendliche Umgangssprache zu imitieren. Er schildert die Ereignisse mit klugem, reflektierendem Abstand.« (Manuel Jennen, Münstersche Zeitung)

»Dirk Reinhardt [...] erzählt vom 16-jährigen Daniel, der sich mit dem alten Josef Gerlach anfreundet – und von ihm sein Tagebuch erhält, in dem seine Zeit bei den Edelweißpiraten aufgezeichnet ist. So werden die jungen Leser über Daniel abgeholt, die fiktiven Tagebucheintragungen lesen sich hochspannend und dramatisch.« (Neue Presse)

»Dirk Reinhardts [...] Roman ist durch den Tagebuchstil unmittelbar und authentisch. Der Leser kommt Josef, den alle nur Gerle nennen, sehr nah und erlebt vier Jahre Geschichte in zweifacher Art und Weise: in Form von Gerles eigener, persönlicher Geschichte, die ihrerseits wiederum Teil der allgemeinen deutschen Geschichte ist. Durch die Einbettung der Tagebuchaufzeichnungen [...] in eine Rahmenhandlung schlägt Reinhardt gekonnt eine Brücke zur heutigen Zeit und bringt nebenbei auch noch ein Geheimnis ins Spiel, das den Roman bis zum Ende spannend macht.« (Franziska Vorhagen, Octopus)

»Der Roman liest sich gut, zieht einen unmittelbar in die vergangene Zeit und schafft es, den Bezug zu heute herzustellen. Die ›Helden‹ sind keine Studenten oder Offiziere, deren Widerstand gegen die Nazis allseits bekannt ist und bewundert wird, sondern einfache Arbeiterjugendliche mit wenig Schulbildung, aber mit Herz und Verstand und einer großen Portion Mut.« (Heike Brandt, Kulturradio)

»Dirk Reinhardt hat gründlich recherchiert, erzählt anschaulich und schnörkellos und erinnert so auf mitreißende Weise an jene Rebellen, die erst vor wenigen Jahren offiziell als Widerstandskämpfer Anerkennung fanden.« (Martin Zehren, Westfalenspiegel)

»Der promovierte Historiker Dirk Reinhardt berücksichtigt in seinem Jugendroman ›Edelweißpiraten‹ nicht nur den gegenwärtigen Forschungsstand. Ihm ist außerdem vor allem ein spannendes Buch gelungen, das historisch Interessierte ab elf Jahren ansprechen dürfte.« (Geschichte Lernen)

➤ Interview mit dem Autor

In Ihrem Jugendroman »Edelweißpiraten« stellen Sie eine Gruppe junger Widerstandskämpfer vor. Warum haben Sie gerade die Edelweißpiraten zum Thema Ihres neuen Buches gemacht?

Zum einen bietet das Thema die Möglichkeit, die Zeit des Nationalsozialismus aus einer ganz neuen Perspektive zu zeigen, und zwar aus der Sicht einer Gruppe von einfachen Arbeiterjugendlichen, die sich vom Regime nicht länger vorschreiben lassen wollen, wie sie zu leben haben. Außerdem sind die Themen Widerstand gegen Diktaturen (Stichwort Arabischer Frühling) und Rechts extremismus (Stichwort NSU) derzeit wieder sehr aktuell. Vor allem aber – und das ist im Hinblick auf junge Leser entscheidend – ist das Schicksal der Edelweißpiraten, die sich, gestützt auf ihren Freiheitsdrang und ihr Zusammengehörigkeitsgefühl, mit einem brutalen Regime anlegten, einfach eine ungeheuer spannende und ergreifende Geschichte.

Sie haben eine besondere Form für Ihr Buch gewählt und stellen den fiktiven Tagebucheinträgen aus den 40er Jahren eine Rahmenhandlung in der Gegenwart gegenüber. Weshalb haben Sie sich gerade für diese Romanstruktur entschieden?

Sicher, die Struktur ist ungewöhnlich, gerade für den Jugendbuchbereich. Aber ich finde, man kann jungen Lesern ruhig etwas zutrauen. Außerdem soll die Verschränkung der Zeitebenen verdeutlichen, dass uns die Zeit des Nationalsozialismus immer noch eine Menge angeht. Schauen Sie sich die Fragen an, vor denen die Edelweißpiraten standen: Was will ich tun mit meinem Leben? Welchen Weg will ich gehen – mich anpassen oder meiner Überzeugung folgen? Bin ich bereit, für meine Freiheit und für meine Ideale sogar das Leben zu riskieren? Diese Fragen stellten sich damals auf besonders existentielle Weise, aber irgendwann muss jeder Jugendliche sie für sich beantworten, egal wann und wo er lebt. Das wird auch Daniel, dem Protagonisten aus der Rahmenhandlung, sehr schnell klar.

Aber glauben Sie wirklich, Sie können Jugendliche mit einem zeitgeschichtlichen Roman von der Playstation oder dem Handy weglocken?

Warum denn nicht? Sie müssen sich nur darin wiederfinden, einen Anknüpfungspunkt haben, der sie packt. In vielem unterscheiden sich die Edelweißpiraten doch überhaupt nicht von einer Jugendclique von heute. Der Versuch, eine verschworene Gemeinschaft zu bilden,

mit der man sich von der Erwachsenenwelt abgrenzen kann; die Liebe zur Musik, zu eigenen Klamotten und Frisuren; die coole Sprache; die Lust zu provozieren und Gefahren einzugehen – das ist nicht anders als heute. Nur war es damals kein Spiel, sondern blutiger Ernst, der viele das Leben kostete. Wer das Buch heute liest, wird sich fragen: Wie hätte ich wohl gehandelt, wenn ich 70 Jahre eher geboren wäre? Ich hätte einer von denen sein können! Ich glaube, das kann viele ansprechen.

In dem Nachwort zum Roman erwähnen Sie, dass vermutlich mehrere tausend Jugendliche zu dieser Bewegung gehörten. Wie kann es dann sein, dass man bis heute so wenig über sie weiß?

Die Edelweißpiraten wurden jahrzehntelang entweder totgeschwiegen oder als kleine Kriminelle gebrandmarkt.

Das hat sich in letzter Zeit zwar geändert, aber man tut sich immer noch schwer damit, sie in einem Atemzug mit Widerstandskämpfern wie Stauffenberg oder den Geschwistern Scholl zu nennen. Das offizielle Geschichtsverständnis in der Bundesrepublik geht davon aus, dass der Widerstand gegen den Nationalsozialismus ein Produkt bürgerlicher Eliten war, wohingegen der kleine Mann gar nicht die Chance hatte, etwas gegen das Regime zu tun. Die Edelweißpiraten widerlegen diese These, das macht sie unbequem. Allerdings bieten sie auch genug Angriffsfläche. Die meisten von

ihnen waren nicht gerade das, was man aus bürgerlicher Sicht »woherzogen« nennt. Sie hatten viel Blödsinn im Kopf, und wenn es zu Auseinandersetzungen mit der HJ kam, waren sie in der Wahl ihrer Mittel nicht zimperlich.

Das heißt, sie taugen nicht als Identifikationsfiguren?

Aber nein, das Gegenteil ist der Fall. Sie stehen nicht auf einem Heiligenpodest, es waren ganz normale Jugendliche. Weder kamen sie aus privilegierten Familien noch waren sie besonders gebildet. Sie hatten nur ihren gesunden Menschenverstand, ihr elementares Gefühl von Gut und Böse und einen enormen Freiheitsdrang. So fing alles an. Sie wollten selbst über ihr Leben bestimmen, wollten sich nicht in die HJ und die Wehrmacht pressen lassen. Am Ende verfassten sie Flugblätter gegen den Krieg und ließen sich selbst durch den brutalen Terror von SS und Gestapo nicht von diesem Weg abbringen. Diese Jungs und Mädchen hatten wirklich unglaublichen Mut. Ihre Geschichte sollte nicht vergessen werden. Wenn dieser Roman einen Beitrag dazu leistet, hat er seinen Zweck erfüllt.



➤ Einsatzmöglichkeiten im Unterricht

Der Roman »Edelweißpiraten« kann sowohl im Deutsch- als auch im Geschichtsunterricht eingesetzt werden und eignet sich für die Klassenstufen 8 bis 10. Die Möglichkeit des fächerübergreifenden Einsatzes erlaubt eine multiperspektivische Herangehensweise an die Thematik und ihre literarische Bearbeitung.

Geschichtsunterricht

Die »Bildungsstandards Geschichte (Sekundarstufe I)«, die der Verband der Geschichtslehrer auf dem Historikertag 2010 vorgelegt und zur Diskussion gestellt hat, sehen in Punkt C.3.3. den Widerstand gegen den Nationalsozialismus als Unterrichtsinhalt vor. Als Unterrichtsziel ist angegeben: »Die Schülerinnen und Schüler unterscheiden und beurteilen Formen von Resistenz und Widerstand gegen die NS-Herrschaft.«

In diesen Unterrichtszusammenhang lässt sich der Roman »Edelweißpiraten« einordnen. Unter den verbindlichen Inhalten der Bildungsstandards findet sich neben den bekannten Oppositionszirkeln auch der »namenlose Widerstand«. Hierunter fallen all jene Formen der Resistenz, die über lange Zeit kaum thematisiert wurden und erst in den letzten Jahrzehnten wieder stärker – aber möglicherweise immer noch nicht ausreichend – ins Bewusstsein der Öffentlichkeit gerückt sind.

Eine besonders prägnante Form des »namenlosen« Jugendwiderstands waren die Edelweißpiraten, die während des Zweiten Weltkriegs im Rhein-Ruhr-Gebiet verbreitet waren. Ihre Geschichte wird im gleichnamigen Roman »von innen«, aus der Binnenperspektive der Jugendlichen, erzählt. Die Beschäftigung mit dem Buch im Unterricht bietet vielfältige Möglichkeiten:

Deutschunterricht

Während im Geschichtsunterricht die Thematik des Romans im Mittelpunkt steht, geht es im Deutschunterricht vorrangig um die literarische Umsetzung und um sprachliche Aspekte. Die vorliegenden Materialien orientieren sich dabei an den »Bildungsstandards im Fach Deutsch für den Mittleren Schulabschluss« (KMK 4.12.2003) bzw. den »Bildungsstandards im Fach Deutsch für den Hauptschulabschluss« (KMK 15.10.2004).

Die folgenden Kompetenzbereiche aus den Bildungsstandards werden in erster Linie angesprochen:

- 3.3 Lesen – mit Texten und Medien umgehen
 - Verschiedene Lesetechniken beherrschen
 - Strategien zum Leseverstehen kennen und anwenden
 - Literarische Texte verstehen und nutzen
- 3.4 Sprache und Sprachgebrauch untersuchen
 - Äußerungen/Texte in Verwendungszusammenhängen reflektieren und bewusst gestalten
 - Textbeschaffenheit analysieren und reflektieren

Aus diesem Grund beziehen sich die folgenden Unterrichtsmaterialien sowohl auf den Geschichtsunterricht (Seiten 8 bis 18) als auch auf den Deutschunterricht (Seiten 19 bis 36). Es empfiehlt sich, den Roman zuerst im Deutschunterricht zu erarbeiten und ihn dann auch im Geschichtsunterricht einzusetzen.

1. Die Tagebuchaufzeichnungen liefern zahlreiche Anknüpfungspunkte für Gespräche über den Alltag in der NS-Zeit und Möglichkeiten des Widerstands. Die Schüler/innen sind nah am Geschehen, finden Identifikationsfiguren und eine starke emotionale Komponente vor.
 2. Die in der Gegenwart angesiedelte Rahmenhandlung ermöglicht Überlegungen darüber, was das Beispiel der Edelweißpiraten uns heute noch sagen kann.
 3. Das Nachwort des Buches sensibilisiert für den problematischen Umgang mit der NS-Geschichte in der Bundesrepublik am Beispiel der Edelweißpiraten.
 4. Die zusätzlichen Quellen (Seiten 8–15) können kontrastierend eingesetzt werden. Sie bieten »O-Töne« von Jugendlichen selbst wie auch von NS-Institutionen.
 5. Die Zeittafel (Seiten 16/17) verdeutlicht, welche »realen« historischen Ereignisse mit Hilfe des Romans thematisiert werden können.
 6. Es bietet sich an, die Edelweißpiraten anderen Formen des Widerstands gegenüberzustellen, Unterschiede und Gemeinsamkeiten herauszuarbeiten. Vgl. Sie dazu die Literaturhinweise am Ende der Materialien.
- Vor der Beschäftigung mit dem Roman sollten im Unterricht die nationalsozialistische Machtergreifung und Ideologie und der Kriegsausbruch behandelt werden.

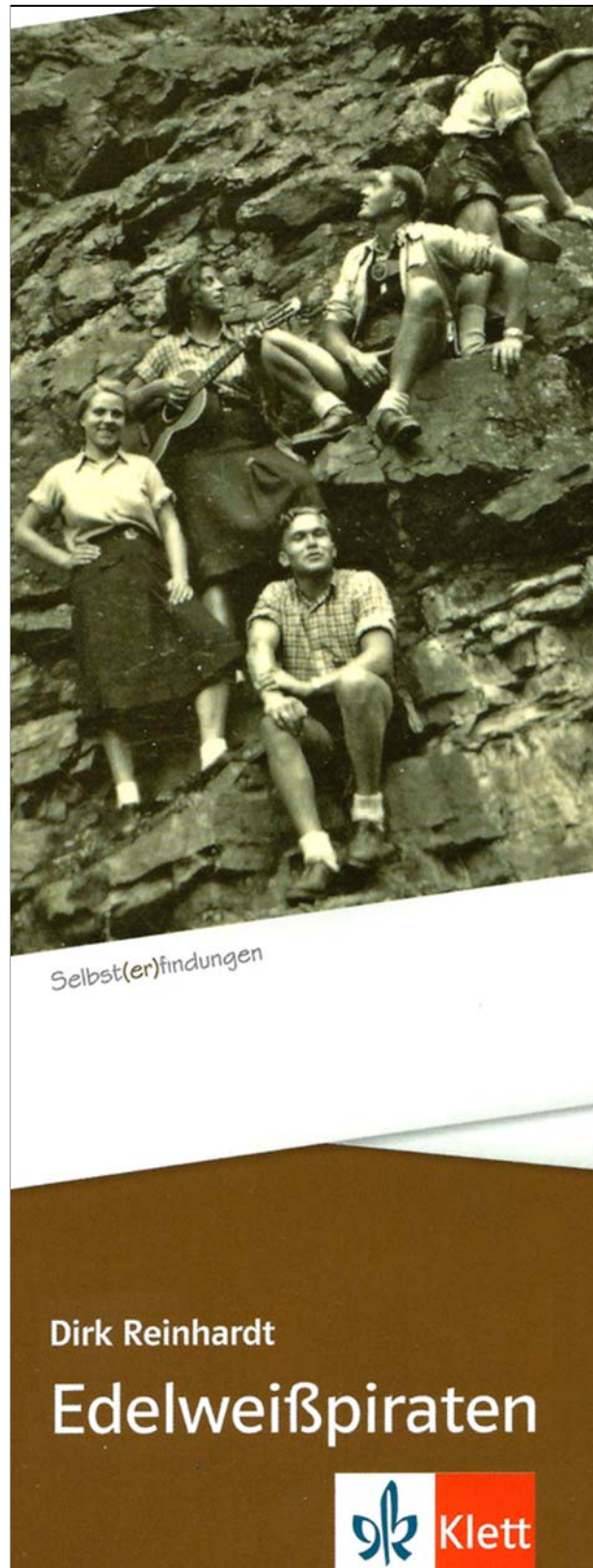
Zusätzlich werden auch die folgenden Kompetenzbereiche berücksichtigt:

- 3.1 Sprechen und Zuhören
 - Zu/vor/mit anderen sprechen
 - Verstehend zuhören
 - Szenisch spielen
- 3.2 Schreiben
 - Über Schreibfertigkeiten verfügen
 - Texte schreiben

Wie eine längere Unterrichtseinheit zum Roman »Edelweißpiraten« aussehen könnte, wird auf Seite 19 exemplarisch vorgestellt. Auf den Seiten 20 bis 29 finden Sie zahlreiche Anregungen, wie Sie gemeinsam mit den Schüler/innen den Roman erarbeiten können. Die dort vorgeschlagenen Aufgabenstellungen sind jeweils in die Rubriken »Verstehen«, »Nachforschen«, »Diskutieren« und »Kreativ sein« unterteilt. Auf den Seiten 30 bis 34 schließlich sind Materialien zusammengestellt, die eine übergreifende Analyse des Romans ermöglichen.

➤ Lesezeichen

Das folgende Lesezeichen kannst du beim Lesen des Buches benutzen, um die Stelle zu markieren, an der du dich gerade befindest.



➤ Ergänzendes Quellenmaterial

Q1. Jean Jülich über die ärmlichen Verhältnisse seiner Kindheit in Köln

Die Kinder in der Barbarastraße waren allesamt sehr ärmlich gekleidet, sie trugen verschlissene und zerlumpte Kleidung, im Sommer meist nur eine Hose, keine Strümpfe und Schuhe. [...]

Das Essen war dürrig, Kartoffeln mit Sauerkraut, Kartoffeln mit Brechbohnen. Mittwochs gab es Spinat mit Ei, das war schon fürstlich. Ein Ei kostete in den dreißiger Jahren zwei bis drei Pfennig. Freitags gab es, wenn es uns gut ging, etwas Fisch, samstags einen Eintopf und sonntags hin und wieder ein kleines Stück Fleisch. Aufschnitt, »Fettiges« genannt, konnten wir uns kaum erlauben, und wenn, dann schob meine Oma Wache, damit der Opa, der den kleinsten Teil davon bekam, nichts klauen konnte. [...]

Wir wohnten im Hinterhaus, das wir liebevoll das »Gartenhaus« nannten. Unsere Wohnung bestand aus drei Zimmern und einer Küche, wo der Herd, unsere einzige Wärmequelle, stand. Ebenfalls in der Küche befand sich der Wasseranschluss. Ansonsten gab es nur die Was-

erspülung in der Wohnungstoilette. Es handelte sich also um ein sehr modernes Haus, denn in den meisten Altbauten befand sich die Toilette auf dem Flur, im Treppenhaus oder im Hof. Daher herrschte dort in den Treppenhäusern ein ständiger Gestank, insbesondere im Winter, da dann wegen der damals sehr kalten Temperaturen kaum gelüftet wurde.

Ein Badezimmer hatten wir in den dreißiger Jahren nicht. Regelmäßig am Wochenende wurden auf dem Kohleherd in der Küche zwei große Kessel mit Wasser aufgesetzt. Das heiße Wasser wurde in eine ovale Zinkwanne gegossen, die mit kaltem Wasser aufgefüllt wurde, bis die Badetemperatur erreicht war. Es badete zuerst der Vater, dann die Mutter und anschließend die Kinder, in der Reihenfolge ihres Alters – alle im gleichen Wasser.

„Kohldampf, Knast und Kamelle. Ein Edelweißpirat erzählt sein Leben.“ von Jean Jülich (S. 9–12)
© 2003 by Verlag Kiepenheuer & Witsch GmbH & Co. KG, Köln. Alle Rechte vorbehalten.

Q2. Manfred Dürkefälden erinnert sich an seine Schulzeit 1941 in Celle

Die 50jährige Anna Müller blieb weiterhin meine Lehrerin, schlug mit dem Rohrstock wie zuvor – was allgemein üblich war und von den Eltern gebilligt wurde – und hatte uns erstes nationalsozialistisches Gedankengut beizubringen: vom 12jährigen Hitler, der bei Geländespielen durch den Wald streifte; vom Braunauer Zoobeamten Hitler, der vom kleinen Adolf gefragt wurde: »Vater, warum ist diesseits des Inns nicht auch Deutschland?«; oder von Hitlers Meldegängen durch Giftgas an der Flandernfront. Als Vorbilder stellte sie Richthofen, Udet, Mölders, Prien, Prinz Eugen und Albert Leo Schlageter, den von den Franzosen erschossenen Freischärler, heraus.

In unserem Klassenzimmer hingen fünf Bilder: Rotkäppchen, Schneewittchen, Jesus am Kreuz, Hindenburg und Hitler. Die ganze Schule im Celler Vorort, später eine Jugendherberge, bestand nur aus vier Räumen, obgleich Unterricht für alle acht Jahrgänge erteilt werden mußte. Von diesen vier Zimmern wurde eines »Heim« genannt und für Hitlerjugend-Versammlungen freigehalten. [...]

Vor und nach den Ferien und bei vielen anderen Gelegenheiten gab es Fahnenappelle auf dem Schulhof. Dabei mußten wir das ganze Deutschlandlied singen,

danach die erste Strophe des Horst-Wessel-Liedes, manchmal auch alle drei.

Der Direx schikanierte uns noch mit einem zusätzlichen Lied: »Auf hebt unsere Fahnen«, »Nur der Freiheit gehört unser Leben« oder »Ein junges Volk steht auf, zum Sturm bereit«. Das höchst Unbequeme dabei war, daß während der gesamten Zeit der ausgestreckte Arm nicht gestützt werden durfte. Unsere alten Studienräte winkelten ihn einfach an.

Wir benutzten »germanische« Begriffe wie »Artgewicht, Nachschrift, Niederschrift, Lebenskunde, Leibesübung, Wasgenwald, Rüster, Hartung, Hornung« für »spezifisches Gewicht, Diktat, Aufsatz, Biologie, Sport, Vogesen, Ulme, Januar, Februar«. In Mathematik wurde uns folgende Aufgabe gestellt: Ein Geisteskranker kostet die Allgemeinheit täglich acht Reichsmark. a) Was kostet er in 40 Jahren? b) Was kosten die Geisteskranken in Deutschland in einem Jahr, wenn man berücksichtigt, daß es 1935 nach der Zählung 199.028 Geisteskranke gab? Ich fand die richtige Antwort: zu a) 116.800 Reichsmark, zu b) 581.161.760 Reichsmark.

Manfred Dürkefälden: »Russland hat uns den Krieg erklärt«. In: Jürgen Kleindienst (Hrsg.): Gebrannte Kinder. Kindheit in Deutschland 1939–1945, Berlin: Zeitgut Verlag 1998, S. 33–45.

Q3. Erinnerungen eines HJ-Mitglieds an den Jugenddienst

Wenn andere von der Pimpfzeit schwärmen (als sei das Ganze nur ein Pfadfinderklub mit anderen Vorzeichen gewesen), so kann ich diese Begeisterung nicht teilen. Ich habe beklemmende Erinnerungen. In unserem Fähnlein bestanden die Jungvolk-Stunden fast nur aus

»Ordnungsdienst«, das heißt aus sturem militärischem Drill. Auch wenn Sport oder Schießen oder Singen auf dem Plan stand, gab es erst immer »Ordnungsdienst«: endloses Exerzieren mit »Stillgestanden«, »Rührt euch«, »Links um«, »Rechts um«, »Ganze Abteilung kehrt« –

Kommandos, die ich noch heute im Schlaf beherrsche. Es ging zu wie bei Unteroffizier Himmelstoß auf dem Kasernenhof: Zwölfjährige Hordenführer brüllten zehnjährige Pimpfe zusammen und jagten sie kreuz und quer über Schulhöfe, Wiesen und Sturzäcker. Die kleinsten Aufsässigkeiten, die harmlosesten Mängel an der Uniform, die geringste Verspätung wurden sogleich mit Strafexerzieren geahndet – ohnmächtige Unterführer ließen ihre Wut an uns aus. Aber die Schikane hatte Methode: Uns wurde von Kindesbeinen an Härte und blinder Gehorsam eingedrillt. Auf das Kommando »Hinglegen« hatten wir uns mit bloßen Knien in die Schlacken zu werfen; bei Liegestützen wurde uns die Nase in den Sand gedrückt; wer bei Dauerlauf außer Atem geriet, wurde als »Schlappschwanz« der Lächerlichkeit preisgegeben.

Q4. Fritz Theilen über seinen Wechsel von der HJ zu den Edelweißpiraten

Doch mit der Zeit gingen mir der Zwang und die Erziehung zum absoluten Gehorsam gegen den Strich. Ich konnte nicht einsehen, daß ich auch den blödsinnigsten und menschenverachtendsten Befehlen zu gehorchen hatte, nur, weil »Befehl eben Befehl« war. Immerhin hielt ich drei Jahre durch, bis es 1940 zum Bruch kam. Unser »Stamm« hatte einen neuen Führer bekommen, der als erstes seine vier »Fähnlein« inspizierte. Aus irgendeinem nichtigen Grund, vielleicht auch, weil er sich besonders wichtig machen wollte, hatte er an unserem Fähnlein etwas auszusetzen, und wir sollten deshalb strafexerzieren. Bei mir war das Faß damit übergelaufen, und ich weigerte mich, daran teilzunehmen. Aber das war nun Befehlsverweigerung und mußte disziplinarisch bestraft werden, deshalb sollte ich Fahrtenmesser und Schulterriemen dem Stammführer abliefern. Aber auch diesen Befehl konnte ich nicht einsehen, denn die beiden Sachen waren mein Eigentum. Der Stammführer gab daraufhin meinem Zug den Befehl, mir »Hordenkeile« zu geben, um mir die Uniformteile mit Gewalt abzunehmen. »Hordenkeile« war offiziell verboten, trotzdem wurde es als Disziplinierungsmittel immer wieder eingesetzt. Wenn ein »Junggenosse«, wie man sich im Jungvolk anredete, aus der Reihe tanzte, sollte er durch »Horden-

Wie haben wir das nur vier Jahre ertragen? Warum haben wir unsere Tränen verschluckt, unsere Schmerzen verbissen? Warum nie den Eltern und Lehrern geklagt, was uns da Schlimmes widerfuhr? Ich kann es mir nur so erklären: Wir alle waren vom Ehrgeiz gepackt, wollten durch vorbildliche Disziplin, durch Härte im Nehmen, durch zackiges Auftreten den Unterführern imponieren. Denn wer tüchtig war, wurde befördert, durfte sich mit Schnüren und Litzen schmücken, durfte selber kommandieren, und sei es auch nur für die 5 Minuten, in denen der »Führer« hinter den Büschen verschwunden war. Jugend muß durch Jugend geführt werden, lautete die Losung. In der Praxis hieß das: Wer oben ist, darf treten.

Arno Klönne: Jugend im Dritten Reich. Die Hitler-Jugend und ihre Gegner. Dokumente und Analysen, Düsseldorf/Köln: Diederichs 1982, S. 138–139.

keile« von der übrigen Gemeinschaft wieder zur Ordnung gerufen werden. Der Stammführer gab den Befehl, und mein Zug fiel mit großem Geschrei über mich her und verprügelte mich nach Strich und Faden; das waren fünfundzwanzig gegen einen, und je heftiger sich der eine wehrte, desto länger dauerte diese Prozedur. Ich versuchte, mich, so gut es ging, gegen meine »Kameraden« zur Wehr zu setzen, und meine Wut steigerte sich immer mehr. Nachdem sie mir endlich Fahrtenmesser und Schulterriemen abgenommen hatten, stand ich alleine und ziemlich ramponiert vor meinem inzwischen wieder angetretenen Zug. Mit barschen Worten verdonnerte mich der Stammführer und schickte mich wieder ins Glied zurück, damit das Strafexerzieren weitergehen konnte. Jetzt weigerte ich mich erst recht, drehte mich um, rief: »Ihr könnt mich alle am Arsch lecken!« und ging nach Hause. [...] Schon bald danach wurde meinen Eltern mitgeteilt, daß ich wegen Disziplinlosigkeit unehrenhaft aus dem Jungvolk ausgeschlossen worden sei. Das störte weder sie noch mich, aber wir wußten, daß jetzt die Probleme erst anfangen würden.

Fritz Theilen: Edelweißpiraten, hrsg. und mit einer Dokumentation von Matthias von Hellfeld, Frankfurt a.M.: Fischer 1984, S. 17–18.

Q5. Jean Jülich über die Treffen der Edelweißpiraten im Siebengebirge

In Oberkassel stiegen wir aus und tippelten ins Siebengebirge, wo sich drei traumhaft schöne, tiefblaue Seen befanden: der Blaue See, der Felsensee und der Märchensee. [...] Der Blaue See war von beachtlicher Größe. Er lag in einem Kessel und war zu zwei Dritteln von steil abfallenden hohen Felswänden umgeben, die meiner Schätzung nach etwa achtzig Meter hoch waren. Wir stiegen einen Trampelpfad hinauf, gingen rechts am See vorbei und gelangten so zu einem Loch im Felsen. Hier war der Eingang zu einem der vielen Stollen, die geschlagen worden waren, um das Gestein abzubauen. Man musste

flach über den Boden robben und an einem Gefälle nach unten rutschen. Dann gelangte man in einen weiteren Stollen, in dem man aufrecht gehen konnte. Dieser Stollen war ziemlich breit und hatte am anderen Ende einen kleinen Ausgang. Hier musste man sehr vorsichtig sein, denn es ging draußen direkt sehr steil hinunter zum Blauen See. Am Stollenausgang lag ein großer Stein, über den man zu einem kleinen Plateau klettern konnte, das ebenfalls von Felswänden eingefasst war. Hier am Blauen See war der Treffpunkt aller Edelweißpiraten aus der näheren und weiteren Umgebung. Es trafen sich Gruppen und Grüppchen aus Köln, Düsseldorf,

Wuppertal und Solingen. Mitunter waren bis zu hundertfünfzig Jungen und Mädchen am Wochenende dort versammelt. Abends wurde auf dem Plateau ein Lagerfeuer angezündet, und dann saßen wir zusammen und sangen unsere Lieder. [...] Die Samstagnachmittage verbrachten wir damit, durch das Gelände zu streifen oder in einem der eiskalten Seen zu baden. Es war ein herrliches Gefühl, fernab von den Werkbänken der Lehrwerkstatt, fernab von der Stadt, die in Trümmern lag, auf einem romantischen Flecken inmitten der Natur zusammen mit Gleichgesinnten zu sein und nicht irgendwelchen Befehlen gehorchen zu müssen.

Am Sonntagmorgen verzog sich die ganze Truppe wieder, und viele gingen nach Königswinter und stiegen auf den Drachenfels. Dort hielten wir ein Picknick. Speisen und Getränke hatten wir in Feldflaschen und Kochge-

schirr von der Wehrmacht mitgebracht. Wir aßen Kartoffelsalat und belegte Brote. Restaurants und Frittenbuden wie heute gab es nicht.

Am frühen Nachmittag marschierten wir vom Drachenfels zurück nach Königswinter, setzten dort mit der Fähre nach Bad Godesberg über, fuhren mit der Godesberger Bahn nach Bonn und von dort mit der Vorgebirgsbahn zurück nach Köln. [...] Sie war ein romantisches Bähnchen, das, um die Jahrhundertwende noch von einer Dampflok gezogen, über die Luxemburger Straße ratterte und fauchte. Daher trug es im Volksmund den Namen »Feuriger Elias«.

„Kohldampf, Knast und Kamelle. Ein Edelweißpirat erzählt sein Leben.“ von Jean Jülich (S. 48–49)

© 2003 by Verlag Kiepenheuer & Witsch GmbH & Co. KG, Köln. Alle Rechte vorbehalten.

Q6. Schreiben der HJ Düsseldorf an die Gestapo vom 16.4.1942

Betr.: Bündische Jugend auf dem Hellweg und auf der Hoffeldstraße
Der Führer der Gefolgschaft 25/39 teilt mir mit, daß es im vergangenen Jahr und in den Monaten Februar bis April zwischen Jugendlichen die der Hitler-Jugend feindlich gegenüberstehen und Angehörigen der Hitlerjugend des öfteren zu Streitigkeiten [kam], welche dadurch hervorgerufen wurden, daß uniformierte Hitlerjungen angepöbelt wurden. Seit etwa einem Monat ist kein Führer der Gefolgschaft 25/39 mehr in der Lage über den Hellweg oder über die Hoffeldstraße (südlicher Teil) zu gehen, ohne von diesen Leuten angepöbelt zu werden. Die Führer sind demnach nicht in der Lage die Eltern der Jg., die auf diesen Straßen wohnen zu besuchen. Die Jg. selbst aber werden von der sog. bündischen Jugend aufgehetzt. Sie erscheinen entweder gar nicht mehr zum Dienst oder versuchen denselben zu stören.

Ferner möchte ich noch folgendes mitteilen: Nach Beendigung des Stammdienstes am Mittwoch, den 25.3.42 ließ der Führer der Gefolgschaft 25/39 sofort an der Stammdienststelle Pfeifferstraße wegtreten. Der Jg. Wolfgang H., Grafenberger Allee 395 wohnhaft, mußte, um seine elterliche Wohnung zu erreichen, die Altenbergstraße passieren. Hier wurde H. von 5-6 Leuten der Bündischen Jugend angefallen und gehörig verprügelt. H. befand sich in Uniform, von welcher ihm beide Schulterklappen und die HJ-Armbinde abgerissen wurde. Dieser Vorfall trug sich etwa um 21.45 Uhr zu. Ich bitte nochmals ganz energisch bei diesen Brüdern durchzugreifen. Von Ihren Maßnahmen wollen Sie mir bitte Nachricht zukommen lassen.

Detlev Peukert: Die Edelweißpiraten. Protestbewegungen jugendlicher Arbeiter im »Dritten Reich«. Eine Dokumentation, 2. Auflage, Köln: Bund-Verlag 1983, S. 95–96.

Q7. Ursula Mertlich erinnert sich an den »1000-Bomber-Angriff« auf Köln am 30./31.5.1942

Plötzlich zuckt die Flak auf. Alle kommen jetzt rasch in den Keller – ein gewöhnlicher Keller, nur das große Fenster war zugemauert worden, nachdem die Sandsackbarrikade bereits Breschen durch Bombensplitter aufgewiesen hatte. Wir sitzen auf Luftschutzbetten, alten Stühlen, Sesseln. Jeder der Bewohner hat etwas zur »Einrichtung« beigetragen.

[...] Schon mischen sich mit den Flakkanonaden die Motorengeräusche unzähliger Bomber, ein unheimliches, gleichförmiges Geräusch, das schließlich vom Heulen der Bomben und der Einschläge übertönt wird.

Wir springen erregt auf. In der Mitte des Kellers stehen wir enggedrängt aneinander. Das Inferno will in dieser Nacht kein Ende nehmen. [...] Endlich – ich weiß nicht, nach wievielen Minuten, Stunden – eine Pause. Die Kühnsten stürzen aus dem Keller, auf das Dach, auf die Straße. Überall schlagen die Flammen aus den Häusern, auch bei uns. »Unser Haus brennt!« Alle eilen hin auf, um zu löschen. [...]

Da, plötzlich wieder das Motorengerumm! Wir sind noch nicht am Ende. Jetzt heulen ununterbrochen

Sprengbomben und Luftminen in die Brände der Stadt. Wir schreien laut – alle stehen oben zum Löschen. Für wenige Minuten fliehen sie in die Keller, doch dann siegt der Wille, das Haus zu retten, vor der Angst. Nach ein- einhalb Stunden Bombardement, zwei Stunden nach Beginn des Alarms, herrscht endlich Ruhe – Entwarnung.

Die Bewohner nicht getroffener Häuser helfen bis zum Morgengrauen. Wir Kinder stehen auf den Treppenstufen und reichen die Wassereimer weiter. Vierzehn Stunden lang löschen wir. Dann kommt der Brand zum Stillstand. [...]

Gegen Morgen kam mein Vater nach Hause, völlig erschöpft. Das Grauen stand ihm noch ins Gesicht geschrieben. Von der Richmodstraße bis zum Neumarkt, normalerweise in drei Minuten zu erreichen, hatte er zweieinhalb Stunden gebraucht. Die Straßen waren versperrt von brennenden Balken, aus den Fenstern sprühte die Glut, von den Dächern stürzten Trümmer auf die Straße. Auch das große Möbelhaus war bis in den Keller abgebrannt. Es gab kein Wasser in jener Nacht. [...]

Am Tag nach dem Angriff, es war ein herrlicher Sommertag, konnte die Sonne nicht recht aufgehen. Dicke schwarze, fünf Kilometer hohe Rauchwolken bedeckten den Himmel. Brandgeruch lag über der Stadt. Noch nach Wochen ekelte den Besucher der zertrümmerten Straßen Kölns dieser furchtbare Geruch an. Die Leichen lagen in den Straßen, bis zur Unkenntlichkeit verstü-

melt. Lastwagen, hochbeladen mit verbrannten Menschen, fuhren durch die Stadt. Und all dies war erst der Anfang. Noch fast drei Jahre lang ging der Bombenhagel auf die Menschen nieder.

Ursula Mertlich: 1000-Bomber-Angriff auf Köln. Erlebnisschilderung vom 30./31. Mai 1942. In: Peter Crome (Hrsg.): Köln im Krieg. Bürger erinnern sich, Köln: Wienand 1998, S. 32–37.

Q8. Lagebericht der Gestapo-Leitstelle Düsseldorf über »Wilde Jugendgruppen« von 1943

Die Jugendlichen, die den wilden Jugendgruppen angehören, stehen fast alle in der Pubertätszeit. Sie wollen in aufbegehrendem Trotz die autoritären Bande brechen, in denen sie sich gefesselt glauben. In ihrer Unreife suchen sie dabei die seltsamsten Auswege, die dem Erwachsenen exzentrisch vorkommen. Zweifellos handelt es sich bei den wilden Jugendgruppen um ein Stück reifepsychologisch bedingter Jugendromantik. Darum nennen sie sich »Piraten« und wollen mit diesem Ausdruck auf ein trotziges, freies Abenteuerum hindeuten. Die harte und kantige Wirklichkeit behagt ihnen nicht und sie suchen ihr auszuweichen, um in eine ihrer Phantasie entsprechende Umgebung zu gelangen. [...]

Im Frühjahr 1942 machten sich in der Öffentlichkeit Fahrtengruppen, bestehend aus männlichen und weiblichen Jugendlichen, bemerkbar, die durch ihre betont lässige Kleidung und Haltung allenthalben auffielen und Anstoß erregten. Verschiedene Angehörige dieser Gruppen trugen weiße Strümpfe, kurze Lederhose, buntes Fahrtenhemd, Halstuch und als äußeres Erkennungszeichen ein Edelweiß. Sie führten auf ihren Wanderungen Klampfen mit, sangen Fahrten- und bündische Lieder und übernachteten draußen in Zelten oder bei Bauern in Scheunen. Eine allgemeine sittliche Verwahrlosung dieser Jugendlichen machte sich besonders auf den Rheinwiesen, an den Talsperren des Bergischen Landes und an sonstigen Plätzen, wo eine unbeaufsichtigte Badegelegenheit vorhanden war, bemerkbar. Zwischen den beiden Geschlechtern herrschte ein Umgangston und eine Umgangsform, die jeglichen Anstandes entbehrte. Vielfach lagerten und badeten die Jugendlichen beiderlei Geschlechts vollständig nackt zusammen. Weiter führten sie Garten- und Felddiebstähle aus; dort, wo sie mit HJ-Angehörigen in Berührung kamen und diese in der Minderheit waren, entstanden Schlägereien. Als im Spätherbst das Fahrtenleben infol-

ge der Witterungsverhältnisse eingestellt werden mußte, führten die einzelnen Gruppen ihre Zusammenkünfte in gewissen Stadtteilen, vielfach Parkanlagen oder dergleichen, durch. Auch hier fielen sie durch ihr rüpelhaftes Benehmen auf und es kam sogar soweit, daß nach Anbruch der Dunkelheit Angehörige der Hitlerjugend in Uniform angefallen und geschlagen wurden. [...]

Am 7.12.1942 wurde schlagartig mit der Überholung der einzelnen Gruppen begonnen und es wurden aufgelöst in: Düsseldorf 10 Gruppen mit insgesamt 283 Jugendlichen, Duisburg 10 Gruppen mit insgesamt 260 Jugendlichen, Essen 4 Gruppen mit insgesamt 124 Jugendlichen, Wuppertal 4 Gruppen mit insgesamt 72 Jugendlichen. In über 400 Vernehmungen wurden 320 Jugendliche über ihre Zugehörigkeit und Betätigung innerhalb der wilden Gruppen befragt. Vorübergehend wurden 130 Jugendliche festgenommen. Drei ältere Personen, davon 2 jüdische Mischlinge ersten Grades, werden wegen ihres besonders verderblichen Einflusses innerhalb der Jugend in Schutzhaft gehalten und werden einem Konzentrationslager zugeführt. Voraussichtlich wird gegen 140 Jugendliche bei den zuständigen Sondergerichten die Einleitung von Strafverfahren beantragt. Darüber hinaus wurden einige Jugendliche, die besonders sittlich verkommen waren, der öffentlichen Fürsorge zugeführt und andere durch Dienstverpflichtungen aus ihrem Wohnbereich entfernt, damit sie keinen Einfluß mehr auf die ihnen bekannten Jugendlichen ausüben können. Es ist weiter beabsichtigt, die Jugendlichen, gegen die kein Strafverfahren eingeleitet wird, möglichst bald zum RAD oder zur Wehrmacht einberufen zu lassen, damit sie aus ihrer Umgebung herauskommen. Durch diese Maßnahmen wurden die wilden Jugendgruppen zerschlagen.

Detlev Peukert: Die Edelweißpiraten. Protestbewegungen jugendlicher Arbeiter im »Dritten Reich«. Eine Dokumentation, 2. Auflage, Köln: Bund-Verlag 1983, S. 32–36.

Q9. Bericht eines Kölner Jugendrichters über die Edelweißpiraten vom 7.11.1943

Nach Kriegsbeginn verstärkte sich das Erscheinungsbild der Edelweißpiraten. Mehrere Gründe waren hierfür maßgebend:

1. Die Jugend der Altstadt [...] war sich jetzt noch mehr selbst überlassen. Sie traf abends, begünstigt durch Verdunklungsmaßnahmen, zusammen und wartete auf den Alarm. Ein Musikinstrument war zur Stelle und damit bald eine »Gruppe« begründet, zu deren Entwicklung jeder nach eigener Kenntnis und Erzählung etwas beitrug.

2. Diese Jungens, von Haus aus leichtsinnig, charakterlich schwach und disziplinlos, erlebten auf der Arbeit eine einschneidende Wandlung. Die Moral des Arbeitsplatzes sank, an die Stelle der Einberufenen traten ungünstige Elemente, Kriegsgefangene und Auslandsarbeiter, deren verderbliche Vorbilder begierig aufgenommen wurde.

3. Die in immer ansteigendem Maß in Köln und Umgebung untergebrachten Ostarbeiter führten, obwohl zum Teil gleichfalls noch jugendlich, ein Leben, das ihnen

mehr Freiheiten erlaubte als einem gleichaltrigen deutschen Jungen. [...] Das zog die deutsche Jugend an, die sich zu Hunderten gerade dieses Gebahren ansah und für die eigene Freizeitgestaltung aufnahm (daher die russischen Lieder bzw. Melodien!).

4. [...] Der Hitler-Jugend-Streifendienst und die Jugenddienstpflicht brachten hierin einen neuen Gesichtspunkt. Denn diejenigen, die hier Disziplin und Ordnung forderten und das wilde Wandern außerhalb der HJ-Formation unterbinden wollten, waren Altersgenossen. Die selbstverständliche psychologische Folge war: »So etwas lassen wir uns nicht bieten.« So kam es zu Schlägereien und Überfällen auf die HJ-Streife, auf Angehörige der Hitler-Jugend, Zerstörung und Beschädigung der HJ-Heime und Aushängetafeln u.ä. Diese Jungen folgten allem, nur nicht dem Zwang, sie wollen »wilde Fahrten« machen und nicht eine geordnete Wanderung in Formation. Da ihnen das, zudem von Altersgenossen, unterbunden wurde, waren diese ihre persönlichen Feinde. Hierin liegt die Wurzel zu der oppositionellen Einstellung gegen die Hitler-Jugend und damit gegen den Staat. [...]

Dieses Erscheinungsbild gilt bis zum 31.5.1942. Durch den damaligen Terrorangriff trat eine wesentliche Änderung im Sinne einer Verschärfung ein. [...] Die Terrorangriffe haben für alle Kölner Jungens folgende Auswirkungen gehabt:

1. Den Jungens wurde jede Betätigungsmöglichkeit in der Freizeit nahezu vollständig plötzlich abgeschnitten. Er kann nicht mehr oder nur unter Schwierigkeiten in

eine Kinovorstellung oder eine sonstige Veranstaltung gehen, keinen Sport treiben, keine Sportveranstaltung sehen. Kommt er abends müde von der Arbeit nach Hause, ist die beschädigte oder Notwohnung durch fliegerschädigte Angehörige beengt. Hier will er heraus. Er will Abwechslung und Vergnügen. Deshalb sammelt er sich da, wo Gleichgesinnte zusammenkommen, wo Musik gemacht wird. [...]

2. Die asozialen und kriminellen Jugendlichen haben durch die Terrorangriffe ihre ursprüngliche Bleibe verloren. Die Billard- und Schießhallen sind zerstört, ihre Wirtschaften verloren gegangen. Schon immer sich selbst überlassen, sind sie noch stärker verwahrlost, gehen nicht mehr arbeiten, leben allein ohne Angehörige und ordentliche Unterkunft, meist in Bunkern, verrichteten Gelegenheitsarbeiten und machen Schiebergeschäfte oder begehen Straftaten. [...] Dies ist die zweite Wurzel des gegenwärtigen Erscheinungsbildes und erklärt die am laufenden Bande anfallenden Straftaten. Als solche sind laufend Überfälle auf HJ-Angehörige, ruhestörender Lärm, Singen an Bunkern und Grünanlagen, Belästigungen von Frauen, Lockerung von Kanaldeckeln u.ä. zu nennen. Die bereits geschilderte Manier der Edelweißpiraten, angebliche Straftaten zu erzählen, steigert diese Entwicklung noch. Diese ist gegenwärtig so übermäßig geworden, daß sie nicht mehr übersehen werden kann.

Detlev Peukert: Die Edelweißpiraten. Protestbewegungen jugendlicher Arbeiter im »Dritten Reich«. Eine Dokumentation, 2. Auflage, Köln: Bund-Verlag 1983, S. 43–45.

Q10. Gertrud Koch erinnert sich an Aktionen der Edelweißpiraten im Jahr 1942

Je länger der Krieg dauerte, umso schwieriger wurde es, nachts Flugblätter zu verteilen. Immer häufiger gab es Fliegeralarm, sodass wir sofort von nazitreuen Luftschutzwarten aufgegriffen wurden, wenn wir, statt in einem Luftschutzkeller oder Bunker zu sitzen, in der Dunkelheit durch die Straßen zogen.

Mehrmals griffen uns Polizisten bei unseren nächtlichen Streifzügen auf. Sie schlepten uns auf die Wache, ließen uns aber nach ein, zwei Stunden wieder frei. Sie konnten uns nichts nachweisen. Nie fassten sie uns, wenn wir gerade etwas an eine Hauswand schrieben. Dennoch: Wenn sie wirklich gewollt hätten, hätten sie schon etwas erfinden können, um uns länger festzuhalten. Aber nicht alle Kölner Polizisten, das war wenigstens unsere Vermutung, waren treue Hitler-Anhänger. Einmal erwischte uns aber doch ein Schutzmann, als wir gerade das Aus-

rufezeichen hinter eine Parole setzten, die wir auf eine Trümmerwand gemalt hatten. Wir waren unvorsichtig gewesen. Alles sah so ruhig aus, dass wir dachten, wir könnten es wagen, auch ohne Aufpasser schnell die Kreide aus unserer Umhängetasche zu holen. Wir waren so vertieft in unsere Aktion gewesen, dass wir nicht bemerkt hatten, wie der Schutzmann um die Hausecke kam. »Mensch, macht doch nicht so einen Blödsinn«, sagte er. »Die Schmierereien haben schon so manchen das Leben gekostet. Macht, dass ihr wegkommt! Ihr seid noch so jung.« Mit müder Hand machte er eine Geste, die ausdrückte, dass wir abhauen sollten. Dieser alte Schutzmann drückte ein Auge zu, wir dankten es ihm.

Gertrud Koch, Edelweiß. Meine Jugend als Widerstandskämpferin (S. 107)
Copyright © 2006 Rowohlt Verlag GmbH, Reinbek bei Hamburg

Q11. Bericht des Kölner Oberstaatsanwalts über Aktionen gegen die Edelweißpiraten vom 16.1.1944

Die Geheime Staatspolizei hat seit der Entstehung der Cliquenbildung etwa 1000 bis 1200 Fälle in eigener Zuständigkeit durch Sonderbehandlung (Verwarnung pp) erledigt. Von den in letzter Zeit erfolgten etwa 250 Festnahmen Jugendlicher hat sie 61 Jugendliche in 31 Verfahren – die Zahl hat sich in letzter Zeit erheblich gesteigert – dem Jugendrichter vorgeführt. Es handelt sich da-

bei um schwerere Fälle, bei denen die Geheime Staatspolizei glaubt, daß neben der verhängten Schutzhaft und der sich anschließenden staatspolizeilichen Verwarnung eine weitere Zurechtweisung oder Ahndung durch die Justiz erforderlich sei. Hierunter fallen namentlich die Fälle, bei denen erkennbar asoziale Elemente als Rädelführer oder als aktive Teilnehmer aufgetreten sind

und bei denen namentlich kriminelle Straftaten eine Rolle spielten.

Zwei dieser Verfahren sind von mir dem Herrn Oberreichsanwalt beim Volksgerichtshof in Berlin wegen Verdachts eines hochverräterischen Unternehmens vorgelegt worden.

Im ersten Falle handelt es sich um Rädelsführer der Gruppe Köln-Bickendorf, deren Verhalten besonders herausfordernd war und deren eindeutig staatsfeindliche Bestrebungen dadurch gekennzeichnet waren, daß sie sich bemühten, den Kreis der oppositionellen Jugend durch Werbungen zu verstärken. [...]

Im zweiten Falle bildete ein Jugendlicher eine oppositionelle Gruppe der »Edelweiß-Piraten« im Kreise Geilenkirchen mit eindeutig HJ-feindlicher Tendenz. Nachdem er seine von ihm geworbenen Freunde in ihrer HJ-feindlichen Einstellung bestärkt hatte, verschaffte er sich durch Diebstahl eines Maschinengewehrs aus einem abgeschossenen amerikanischen Terrorbomber und 500 Schuß gegurteter Munition, auch weiterer Munition, die nötigen Sprengmittel. Als dann verabredete er mit seinen Mittätern die Sprengung einer HJ-Baracke, in der sich die HJ-Mitglieder zu einer Feierstunde aus Anlaß des 9. November zusammenfanden. Der ernsthaft erwogene

Plan scheiterte lediglich daran, daß es dem Rädelsführer nicht gelang, die erforderliche Zündschnur zur Vornahme der Sprengung zu beschaffen. [...]

In den angefallenen und inzwischen teils durch Urteil, teils im Beschlußwege erledigten Sachen wurde nach folgenden Grundsätzen verfahren:

I. Rädelsführer, d.s. solche, denen die Gründung einer Clique nachgewiesen werden konnte, wurden mit Jugendgefängnis bestraft oder der Fürsorgeerziehung überwiesen.

II. Aktive Teilnehmer, d.h. meist werbende Mitglieder und solche mit stärkerem Gemeinschaftsempfinden, wurden mit Jugendgefängnis bestraft oder der vorläufigen Fürsorgeerziehung zum Zwecke der Arbeitserziehung überwiesen.

III. Mittläufer wurden in Beachtung der meist erlittenen mehrwöchigen Schutzhaft zusätzlich mit dem Zuchtmittel des Jugendarrestes angefaßt oder es wurde ihnen [...] die Weisung erteilt, im Jugenddienstlager Burg Stahleck, das den Charakter eines Wehrrüchtigungslagers hat, einen 3- bis 6-wöchigen Lehrgang anzutreten.

Detlev Peukert: Die Edelweißpiraten. Protestbewegungen jugendlicher Arbeiter im »Dritten Reich«. Eine Dokumentation, 2. Auflage, Köln: Bund-Verlag 1983, S. 52–53.

Q12. Fritz Theilen über eine Aktion der Edelweißpiraten am Kölner Güterbahnhof im April 1944

Franz, der am oberen Rand des Bahndammes gesessen und das Reichsbahngelände beobachtet hatte, rutschte plötzlich die Böschung zu unserem Lagerplatz herunter und erzählte uns, daß die von einem Personenzug abgekoppelte Lokomotive vom Westbahnhof aus sich unserem Versteck näherte. Bei nächtlichem Fliegeralarm kam das häufiger vor und war, soweit ich mich erinnere, eine Sicherheitsvorkehrung der Reichsbahn. Wenn ein Personenzug bei Dunkelheit im Bahnhof vom Fliegeralarm überrascht wurde und eine Weiterfahrt wegen direkter Gefahr nicht möglich war, mußten die Fahrgäste die Zugabteile verlassen, um die Luftschutzräume aufzusuchen. Währenddessen wurde die Lokomotive abgekoppelt und außerhalb des Bahnhofs abgestellt.

Wir gingen in das Gartengelände zurück, von wo aus wir den Bahndamm beobachten konnten. Die Lokomotive kam dicht vor uns zum Stehen, so daß wir auf den seitlichen Schutzschildern des Kessels deutlich die Durchhalteparole »Räder müssen rollen für den Sieg!« erkennen konnten. Während wir die ersten Bomben detonieren hörten, sprach niemand ein Wort. Dann unterbrach Franz das Schweigen und sagte, »diese Scheiß-Parole, die müßte man einfach umändern und Naziköpfe rollen nach dem Krieg draufschreiben«. Wir fanden den Vorschlag hervorragend und hätten ihn am liebsten sofort in die Tat umgesetzt. Aber dafür mußte erst mal Farbe organisiert werden.

Auf dem Gelände der Lackfabrik Herbig Harhaus kam es zu einem gefährlichen Zwischenfall. Stuppi war gestolpert und in einen Brunnenschacht gefallen, den er in der Dunkelheit nicht gesehen hatte. Wir hatten sein Verschwinden zwar bemerkt, trauten uns aber nicht, laut zu

rufen, und so dauerte es sehr lange, bis wir ihn gefunden hatten. Mit einer Holzplatte zogen wir ihn heraus. Stuppi war zum Glück außer ein paar Hautabschürfungen und Prellungen nichts weiter passiert.

»Junge, Junge, da hast du aber noch mal Schwein gehabt, hättest auch den Löffel bei abgeben können«, flüsterte Franz. Doch Stuppi trieb uns sofort weiter:

»Quatsch keinen Unsinn. Los jetzt, wir brauchen Farbe.« Ein Eimer Farbe war bald gefunden, Franz stellte ihn im Keller seiner Eltern unter, und am nächsten Abend brachte er ihn dann zum Bahndamm mit. Nachdem wir alle zusammen waren, konnte die Aktion beginnen. Wir losten aus, wer die Parole auf den Tender der Lokomotive schreiben sollte. Das Los fiel auf Franz und mich. Kurz nach Mitternacht hörten wir Fliegeralarm, jetzt mußte alles sehr schnell gehen. Von heftigem Flakfeuer begleitet, machten wir uns an die Lokomotive heran. Franz hielt den Farbtopf, und ich schrieb hinter der Parole »Räder müssen rollen für den Sieg!«: »Naziköpfe rollen nach dem Krieg!«

Obwohl die ganze Sache verhältnismäßig schnell ablief, war es uns doch wie eine Ewigkeit vorgekommen, und wir hatten beide ein mulmiges Gefühl im Magen. Es dauerte aber fast noch eine Stunde, bis die Lokomotive wieder angekoppelt wurde und der Zug sich in Bewegung setzte. Als er an unserem Versteck vorbeifuhr, hielten wir uns für die Größten. Wir stellten uns vor, wie sich die Parteibonzen ärgern würden, daß ihre schöne Aufschrift durch diesen Zusatz ergänzt worden war.

Fritz Theilen: Edelweißpiraten, hrsg. und mit einer Dokumentation von Matthias von Hellfeld, Frankfurt a.M.: Fischer 1984, S. 88–90.

Q13. Erlass des Reichsführers SS zur »Bekämpfung jugendlicher Cliques« vom 25.10.1944

Bei den Cliquesbildungen Jugendlicher handelt es sich um Erscheinungsformen der Jugendgefährdung und Jugendkriminalität; ihre Überwachung und Bekämpfung auf polizeilichem Gebiet obliegt daher hauptverantwortlich zentral dem Reichskriminalpolizeiamt und örtlich in erster Linie der Kriminalpolizei. Soweit es sich jedoch um Cliques mit ausgesprochen oder vorwiegend politischen oder staatsfeindlichen Bestrebungen handelt, ist die Geheime Staatspolizei zuständig. [...]

Alle Maßnahmen gegen den einzelnen Jugendlichen werden bestimmt durch das Ziel seiner Einordnung oder Rückgewinnung in die Volksgemeinschaft. [...] Gegen Anführer und aktive Teilnehmer muß u.U. mit aller Schärfe eingeschritten werden, insbesondere gegen Erwachsene und Ausländer sowie in Fällen, in denen zum Zwecke der Abschreckung ein warnendes Beispiel gegeben werden muß. Ihre sofortige Entfernung aus der Öffentlichkeit wird in der Regel erforderlich sein. Bei jugendlichen Mitläufern werden jedoch erzieherische Maßnahmen den erstrebten Erfolg am besten gewährleisten, besonders dann, wenn es sich um im Grunde noch ordentliche Jugendliche handelt, deren pubertätsbedingte Aktivität durch geeignete Beeinflussung auf ein besonderes Betätigungsfeld hingelenkt werden kann. Die Bereitwilligkeit dazu ist u.U. durch den erzieherisch wirkenden Schock einer kurzfristigen Freiheitsentziehung zu wecken oder zu verstärken. [...]

Im einzelnen kommen in Betracht: a) Gerichtliche Maßnahmen, sofern die polizeilichen Ermittlungen die Begehung strafbarer Handlungen erwiesen haben. [...]

b) Polizeiliche Maßnahmen. Sie werden angewandt, wenn es sich bei den betroffenen Jugendlichen lediglich um Übertretungen oder Gefährdetenerscheinungen handelt und eine Abgabe des Vorganges an die Staatsanwaltschaft nicht erforderlich ist. [...] Hat der Jugendliche keine Polizeistrafe verwirkt und ergeben die Feststellungen, daß bei ihm eine Gefährdung vorliegt, so genügt in leichten Fällen u.U. eine unter Beteiligung der Eltern ausgesprochene Ermahnung. [...] Bei schwererer Gefährdung ist in der Meldung an das Jugendamt bzw. die NSV-Jugendhilfe die Übernahme der Betreuung (z.B. im Wege der Erziehungsfürsorge) oder die Herbeiführung vormundschaftsgerichtlicher Maßnahmen anzuregen. Der Vormundschaftsrichter kann in solchen Fällen neben der normalen (vorläufigen oder endgültigen) Fürsorgeerziehung, die der Verhütung oder Beseitigung einer allgemeinen Verwahrlosung dienen soll, besonders auch die Einweisung in ein Erziehungslager anordnen, wie sie auch bei den jugendlichen Arbeitsbummlern angewandt wird. Die Jugendlichen werden auf dem Wege der »vorläufigen Fürsorgeerziehung« in besondere Heime oder Lager eingewiesen und dort etwa drei Monate lang einer straffen Erziehung unterworfen. [...] In Fällen schwerster Gefährdung oder Verwahrlosung kann die Einweisung des Jugendlichen in ein Jugendschutzlager nach den geltenden Bestimmungen beantragt werden.

Detlev Peukert: Die Edelweißpiraten. Protestbewegungen jugendlicher Arbeiter im »Dritten Reich«. Eine Dokumentation, 2. Auflage, Köln: Bund-Verlag 1983, S. 127–132.

Q14. Gertrud Koch über die Hinrichtung der Edelweißpiraten um Bartholomäus Schink am 10.11.1944

Ich ging Richtung Ehrenfelder Bahnhof, möglicherweise fuhr von dort noch eine Straßenbahn in die Nähe der Boissereestraße. [...] Je näher ich zur Hüttenstraße und damit zum Bahnhofsdamm kam, umso dichter wurde der Menschauflauf. Wollten die Leute etwa alle aus der Stadt fliehen? Aber sie hatten doch keine Koffer bei sich! Eine innere Stimme mahnte mich zur Vorsicht. Immer häufiger entdeckte ich am Rande der Menge Uniformierte.

»Wird hier eine Rede gehalten?«, fragte ich schließlich einen älteren Mann. [...]

»Davon hatten wir genug«, sagte der Alte völlig unverblümt. »Jetzt haben sie sich ein neues Schauspiel einfällen lassen: Hinrichtungen für die Massen.«

»Öffentliche Hinrichtungen?« Ich musste an das denken, was Gustavs Vater gestern Abend erzählt hatte.

»Richtig. Von Edelweißpiraten. Sechs an der Zahl. Alle aus Ehrenfeld. Später werden noch mal sieben hingerichtet. Schön verteilt, damit jeder was davon hat. Und alles ohne Prozess.«

Ich musste würgen. Meine Alpträume waren also böse Vorahnungen gewesen. Das Gesicht von Bartholomäus in der Schlinge. Er musste jetzt sechzehn sein, er war drei Jahre nach mir geboren. Und Günther Schwarz war

noch ein paar Monate jünger. Instinktiv schlug ich die Hände vors Gesicht. Doch das war auch keine Lösung. Ziellos lief ich durch die Menschenmenge, einen bitteren und galligen Pfefferminzgeschmack auf der Zunge. Ich ging immer im Kreis, wie ein Tiger im abgezirkelten Käfig. Ich wollte nicht weiter nach vorne, ich wollte mir das entsetzliche Spektakel nicht anschauen. Aber ich konnte auch nicht einfach weggehen. Sechs junge Männer, eigentlich noch Jungen, die ich zum Teil kannte, sollten bald am Galgen hängen. Ich konnte sie in dieser Stunde nicht allein lassen, auch wenn sie nicht wussten, dass ich in der Nähe war. Sie hatten Widerstand geleistet, wenn auch oft mit Methoden, die ich nicht guthieß. Aber wie wir hatten sie sich gegen Hitler, Krieg und Terror gewehrt. Dafür mussten sie nun sterben. [...] Gegen das Böse, das hier waltete, war ich allein machtlos. Und die Menschen um mich herum sahen nicht so aus, als würden sie gleich auf die Barrikaden gehen wollen. Ihre Mienen waren aber auch nicht typisch für Schaulustige. Es gab kein großes Heil-Hitler-Schreien, es herrschte ein großes Schweigen. Vielleicht waren sie hier, weil sie nicht fassen konnten, was dort vorn geschah. Es hätten ihre Kinder sein können. War ihnen das klar? Plötzlich ging ein Raunen durch die Menge.

»Jetzt zappeln sie«, rief ein großer Mann, der durch seine Größe über viele Schultern hinwegsehen konnte. Erschüttert über das, was er sah, wendete er sich ab und ging davon. Frauen schlugen sich die Hände vors Gesicht. Zum Glück hatte ich nicht mitansehen müssen, wie das Seil gezogen wurde.

Nach und nach leerte sich der Bahndamm. Kaum einer redete ein Wort, hin und wieder vernahm ich ein unverständliches Murmeln. Irgendwo weiter vorn sah ich die

Schwester von Bartholomäus, einige Frauen lagen sich in den Armen. Eine von ihnen hätte auch meine Mutter sein können ...

Für einen Moment setzte mein Herz aus, dann fing es an zu rasen. Ich musste weg von hier. Und zwar so schnell wie möglich.

Gertrud Koch, Edelweiß. Meine Jugend als Widerstandskämpferin (S. 238–241)
Copyright © 2006 Rowohlt Verlag GmbH, Reinbek bei Hamburg

Q15. Lagebericht des Kölner Generalstaatsanwalts an das Reichsjustizministerium vom 30.1.1945

Abgesehen von einem ungewöhnlichen Temperaturfall ist im Rheingebiet ein so starker Schneefall zu verzeichnen, wie er seit mehreren Jahrzehnten nicht beobachtet worden ist. [...] Die Vorräte an Brotgetreide reichen nur für einige Wochen. [...] Die Kartoffelversorgung ist durch die anhaltende Kälte ins Stocken geraten. Die lagernden Vorräte sind nur gering. Die im Gebiet Mayen lagernden Vorräte können nicht angefahren werden. Die Lage im allgemeinen zwingt zu einer Kürzung der Brot- und Kartoffelrationen. Die Versorgung der Bevölkerung mit Nahrungsmitteln und Teigwaren ist dadurch ins Stocken geraten, daß die im Gaugebiet oder in den angrenzenden Bezirken liegenden Herstellungsbetriebe durch Feindeinwirkung zerstört worden sind. [...]

Die Mangellage auf dem Lebensmittelmarkt hat auch dadurch eine Verschärfung erfahren, daß die Einbruchdiebstähle in Lebensmittelgeschäfte eine erhebliche Zunahme erfahren haben. Die Kriminalpolizei steht in einem schweren Kampf mit den Dieben, die sich in Banden organisiert haben; wiederholt ist es zu Schießereien zwischen der Kriminalpolizei und den Einbrecherbanden gekommen. [...]

In erster Linie ist hier die Großbande zu nennen, die seit August 1944 in dem Stadtteil Köln-Ehrenfeld ihr Unwesen trieb. Nach den Feststellungen der Staatspolizei zählte sie im ganzen 128 Köpfe. Sie setzte sich in gleicher Weise aus Deutschen und Ausländern zusammen. Sie terrorisierte nicht nur die Zivilbevölkerung, sondern hatte es auch darauf abgesehen, politische Leiter der NSDAP zu beseitigen. In ihren Reihen befanden sich auch viele Jugendliche im Alter von 16-18 Jahren, ja

sogar von 15 Jahren, die früher den »Edelweißpiraten« angehört hatten. Die milde Behandlung, die den Edelweißpiraten in der Regel von dem Kölner Jugendgericht widerfahren war, ist somit fehl am Platz gewesen. Die Bande ist durch das Eingreifen der Geheimen Staatspolizei, die eine erhebliche Anzahl der Bandenmitglieder öffentlich executiert hat, zerschlagen. Neben dieser Großbande hat die Geheime Staatspolizei das Wirken von etwa 20 weiteren Banden von verschiedener Stärke von 3-20 Köpfen feststellen können. Eine Bande allein hat acht Morde auf dem Gewissen. Sie setzte sich aus Polen, Franzosen und einigen Deutschen zusammen. Auf das Konto aller Banden gehen insgesamt 29 Morde. Unter den Ermordeten befinden sich 5 politische Leiter, 1 SA-Mann, 1 HJ-Angehöriger, 6 Polizeibeamte, darunter der Leiter der Staatspolizeistelle Köln, SS-Sturm-bannführer Reg. Rat Hofman, der am 26. November 1944 im Kampf gegen eine Bande im Stadtteil Köln-Klettenberg fiel, und zwei weitere Beamte der Geheimen Staatspolizei, 11 Zivilisten und 5 Wehrmichtsangehörige. Von den begangenen Morden sind bis jetzt 8 nicht aufgeklärt worden. Zahlreiche Waffen aller Art konnten bei den Bandenmitgliedern gefunden und sichergestellt werden. Es konnte festgestellt werden, daß Bestrebungen im Gange waren, alle Banden zusammenzufassen. Durch das tatkräftige Vorgehen der Geheimen Staatspolizei konnte dieses Vorhaben vereitelt werden. Alle Banden konnten zerschlagen werden.

Detlev Peukert: Die Edelweißpiraten. Protestbewegungen jugendlicher Arbeiter im »Dritten Reich«. Eine Dokumentation, 2. Auflage, Köln: Bund-Verlag 1983, S. 104–107.


➤ Zeittafel



Die folgende Übersicht stellt die wichtigsten historischen Ereignisse dar, auf die im Roman Bezug genommen wird; in der rechten Spalte sind die entsprechenden Seitenzahlen des Romans verzeichnet



30.01.1933	Sogenannte »Machtergreifung«: Reichspräsident Hindenburg ernennt Hitler zum Reichskanzler und beauftragt ihn mit der Regierungsbildung	38
27.02.1933	Brand des Reichstags; die Nationalsozialisten nehmen das Ereignis als Vorwand, um das Land mit Terror zu überziehen und zentrale Grundrechte außer Kraft zu setzen	38
07.04.1933	»Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums«; in der Folge werden u. a. fast alle politisch missliebigen Lehrer aus dem Staatsdienst entlassen	15
27.08.1933	Uraufführung des Liedes »Die Moorsoldaten« im KZ Börgermoor (Emsland); führende Vertreter der Arbeiterbewegung werden ab 1933 in Konzentrationslagern inhaftiert	38
ab 1933	Die Blockleiter der NSDAP, im Volksmund »Blockwart« oder »Treppenterrier« genannt, etablieren ein System der Überwachung sämtlicher Privathaushalte	45–48, 135–137
15.01.1937	Gründung der ersten »Adolf-Hitler-Schulen« als Kadenschmieden für die künftige Elite von Partei und Staat	42–45
07.10.1938	Verfügung zum HJ-Streifendienst; diese »Elite« der Hitlerjugend ist von nun an für die Überwachung aller Jugendlichen zuständig	19, 33–34
09.11.1938	»Reichskristallnacht«: Pogrome gegen die jüdische Bevölkerung, vor allem jüdische Ladenbesitzer, unter starker Beteiligung der SA und der HJ	48–50
25.03.1939	Einführung der Jugenddienstpflicht; von nun an sind alle 10- bis 18-Jährigen unter Strafandrohung dazu verpflichtet, Dienst in der Hitlerjugend zu tun	15
01.09.1939	Mit dem Überfall der Wehrmacht auf Polen beginnt der Zweite Weltkrieg	38
02.09.1939	Krieg an der »Heimatfront«: die ersten Lebensmittel-Bezugscheine werden ausgegeben, die Anordnung zur Verdunkelung und die Rundfunkverordnung treten in Kraft	32–33
04.09.1939	Die »Kriegswirtschaftsverordnung« führt das Kriegsrecht in der Wirtschaft ein (Kürzung der Löhne, Erhöhung der Arbeitszeiten usw.)	19
ab 1939	Nach Kriegsausbruch verstärkt sich die Militarisierung der HJ erheblich; die Jugendorganisation wird faktisch zu einem Ausbildungsbetrieb für die Wehrmacht	11–12
09.03.1940	Die »Polizeiverordnung zum Schutze der Jugend« schränkt die Rechte der Jugendlichen ein und verbietet ihnen u. a., sich nach Einbruch der Dunkelheit im Freien aufzuhalten	19
10.05.1940	Beginn des Westfeldzugs gegen Frankreich; die Wehrmacht siegt und besetzt Paris, Hitler ist auf dem Höhepunkt seines Ansehens in der Bevölkerung	38
18.06.1940	Erster englischer Luftangriff auf Köln; nach den Bombardements werfen die Alliierten oft Flugblätter ab, die zum Widerstand gegen die Nationalsozialisten aufrufen	72–73
01.01.1941	Der Reichsjugendführer weist den HJ-Streifendienst in einer Dienstschrift an, schärfer gegen renitente Jugendliche vorzugehen, vor allem gegen das »wilde Fahrtenwesen«	54–55
22.06.1941	Mit dem Angriff der Wehrmacht auf die Sowjetunion beginnt der Krieg im Osten; in der Bevölkerung sind die Ängste groß, vor allem als der Vormarsch im Winter steckenbleibt	32–33
ab 1941	Der wachsende Nachschubhunger der Wehrmacht führt dazu, dass sich die Arbeitsbedingungen in den Betrieben kontinuierlich verschärfen	70–71
16.10.1941	Die Deportation der Juden nach Osten beginnt, in Köln vom Deutzer Bahnhof aus; die Reichsbahn stellt dafür eigens Sonderzüge zur Verfügung	48
24.10.1941	Der »Jugendarrest im beschleunigten Verfahren« wird eingeführt und gegen auffällige Jugendliche bzw. solche mit »fehlender Arbeitsdisziplin« eingesetzt	63
20.01.1942	Auf der »Wannseekonferenz« wird die »Endlösung der Judenfrage« vereinbart; von nun an beginnt in den KZs die Massenvernichtung der jüdischen Bevölkerung	143
05.02.1942	Reichsjugendführer Axmann proklamiert den »Kriegseinsatz« der HJ, um noch mehr erwachsene Männer für den Kriegsdienst freistellen zu können	52–54
März 1942	Die schlechte Versorgungslage zwingt zur Senkung der Lebensmittelrationen, vor allem bei Fleisch und Fett; dies führt zu erheblichem Unmut in der Bevölkerung	104–105



April 1942	Die Teilnahme an einem »Wehrrtüchtigungslager« zur Vorbereitung auf den Kriegsdienst wird für alle männlichen Jugendlichen verpflichtend	111–112
30.05.1942	Mit dem »1000-Bomber-Angriff« beginnen die Flächenbombardements der Royal Air Force auf Köln; der Bombenterror verbittert die Bevölkerung	66–68
07.12.1942	Beginn der ersten großen Razzia gegen die Edelweißpiraten in Düsseldorf, Duisburg, Essen und Wuppertal	90–91, 185–186
02.02.1943	Die 6. Armee kapituliert in Stalingrad; diese katastrophale Niederlage der Wehrmacht leitet die Wende des Krieges zugunsten der Alliierten ein	76
18.02.1943	Um das Stimmungstief nach der Niederlage von Stalingrad zu überwinden, ruft Goebbels im Berliner Sportpalast zum »totalen Krieg« auf	77
22.02.1943	In München werden Sophie und Hans Scholl sowie Christoph Probst von der studentischen Widerstandsgruppe »Weiße Rose« hingerichtet	77–78
Mai 1943	Mehr als 6 Millionen Zwangsarbeiter, überwiegend aus Osteuropa, befinden sich im Deutschen Reich; ohne sie würde die Kriegswirtschaft zusammenbrechen	144–146
29.06.1943	Bei einem erneuten schweren Luftangriff auf Köln sterben mehr als 4.000 Menschen; Zehntausende werden obdachlos, viele verlassen fluchtartig die Stadt	97–98
Ende 1943	Im Winter 1943/44 beginnt die Versorgungslage katastrophal zu werden; der Schwarze Markt wird für das Überleben in den Städten immer bedeutender	104–105
20.04.1944	Kölner Edelweißpiraten um Bartholomäus Schink lassen als »Geburtstagsgeschenk« für Hitler einen Nachschubzug für die Wehrmacht entgleisen	167–168
06.06.1944	Am sogenannten »D-Day« landen alliierte Truppen in der Normandie; diese Invasion leitet den Rückzug der Wehrmacht an allen Fronten ein	116–118
Juli 1944	Der Jahrgang 1927 wird aufgerufen, sich zur Wehrmacht zu melden; es folgen Ende 1944 der Jahrgang 1928 und im März 1945 der Jahrgang 1929	137, 166
20.07.1944	Das Attentat auf Hitler durch hohe Militärs um Oberst Graf von Stauffenberg und der damit verbundene Staatsstreich scheitern, die Verschwörer werden hingerichtet	117
Aug. 1944	Die Kölner Gestapo bildet ein Sonderkommando unter Kommissar Kütter zur Bekämpfung des Widerstands und des »Bandenwesens« in Köln-Ehrenfeld	122–133
24.08.1944	Hitler erlässt eine Führeranweisung zum Ausbau des Westwalls; die Hoffnung, den Vormarsch der Alliierten dort zu stoppen, wird sich aber nicht erfüllen	139–141
25.08.1944	Die alliierten Truppen ziehen in Paris ein; der deutsche Stadtkommandant von Choltitz widersetzt sich Hitlers Befehl, die Stadt zu zerstören, und ergibt sich kampfflos	138
25.09.1944	Per Führererlass wird der »Deutsche Volkssturm« zur Entlastung der regulären Truppen einberufen; er besteht überwiegend aus Jugendlichen und älteren Männern	166
21.10.1944	Nach heftigen Kämpfen erobern die alliierten Truppen mit Aachen die erste deutsche Stadt; die Front ist damit nur noch 60 Kilometer von Köln entfernt	166
10.11.1944	Vor dem Ehrenfelder Bahnhof werden die Mitglieder der »Ehrenfelder Gruppe« hingerichtet, darunter Bartholomäus Schink und fünf weitere Edelweißpiraten	7–9
06.03.1945	Die alliierten Truppen marschieren in Köln ein; von 768.000 Einwohnern vor Kriegsbeginn sind noch 32.000 übrig	176–177
30.04.1945	Nachdem Einheiten der Roten Armee bis ins Berliner Regierungsviertel vorgedrungen sind, nimmt sich Hitler im Führerbunker unter der Reichskanzlei das Leben	179–180
08.05.1945	Mit der Unterzeichnung der Kapitulationsurkunde durch die Oberbefehlshaber der Wehrmacht endet der Zweite Weltkrieg	180
16.08.1962	Das Kölner Regierungspräsidium lehnt die Anerkennung von Bartholomäus Schink als politisch Verfolgter ab, weil er »Mitglied einer Verbrecherbande« gewesen sei	184
23.05.1978	Mit einem Beitrag des Fernsehmagazins »Monitor« über den Fall Bartholomäus Schink beginnt die Rehabilitierung der Edelweißpiraten	184
1984	Der Abschnitt der Hüttenstraße, in dem 1944 die Hinrichtung der Mitglieder der »Ehrenfelder Gruppe« stattgefunden hatte, wird in Bartholomäus-Schink-Straße umbenannt	187
16.06.2005	In einer historischen Feierstunde erkennt der Kölner Regierungspräsident Jürgen Roters die Ehrenfelder Edelweißpiraten offiziell als Widerstandskämpfer an	187



➤ Ideenpool für den Geschichtsunterricht



-  1. Auf den Seiten 11–13, 15–16, 23–24, 28–29, 38–39 und 45–48 des Romans wird geschildert, was Gerle, Tom und die anderen Edelweißpiraten dazu treibt, »anders« zu sein als die übrigen Jugendlichen, sich aufzulehnen und zu rebellieren. Lest diese Textstellen und außerdem die Quellen Q2, Q3 und Q4.



 Erstellt dann in Gruppenarbeit eine Liste, in die ihr eintragt, welche Erlebnisse, Gefühle und Gedanken die Edelweißpiraten auf ihren »abweichenden« Weg bringen. Ordnet die einzelnen Punkte nach Wichtigkeit.
-  2. Am Felsensee sprechen Flint und Kralle mit den Wuppertalern über das »Duckmäusertum« der anderen und dass sie von Erwachsenen keine Hilfe zu erwarten haben (Seiten 58–64). Kralle fasst es in dem Satz zusammen: »Se hassen uns, weil wer frei sin« (Seite 60, Zeile 10). Lest diese Textstelle und außerdem die Quelle Q5.



 Diskutiert dann über die folgenden Fragen in der Klasse: Hat Kralle recht? Sind die Edelweißpiraten wirklich freier als die übrige Bevölkerung? Und warum sollten die anderen sie dafür hassen?
-  3. Der ersten Flugblattaktion der Edelweißpiraten geht ein längeres Gespräch am Bunker voraus (Seiten 78–82). Lest diese Textstelle und dazu die Quellen Q10 und Q12. Stellt dann in Partnerarbeit die Argumente für und die Argumente gegen eine solche Aktion zusammen, die während des Gesprächs genannt werden.



 Am Ende sagt Flocke, es sei gar nicht wichtig, ob die Aktion etwas ändere; es komme vor allem darauf an, etwas für die eigene Selbstachtung zu tun (Seite 80, Zeilen 21–24). Diskutiert in der Klasse eure Meinung dazu.
-  4. Lest die Quellen Q8 und Q9. Dort charakterisieren Düsseldorfer Gestapobeamte (Q8) und ein Kölner Jugendrichter (Q9) die Edelweißpiraten. Schreibt aus beiden Quellen die Begriffe heraus, mit denen die Jugendlichen beschrieben werden, und versucht im Roman Stellen zu finden, an denen die Edelweißpiraten sich selbst beschreiben.



 Stellt eure Ergebnisse in der Klasse vor und diskutiert die Unterschiede zwischen der Sicht der Gestapo, des Jugendrichters und der Edelweißpiraten selbst.
-  5. Die Aktionen der Edelweißpiraten werden mit der Zeit immer radikaler und auch gewalttätiger. Lest die Seiten 54–57, 66–69, 117–120, 135–137, 156–158 und 169–174 des Romans und ergänzend die Quellen Q6 und Q7. Stellt dann in Gruppenarbeit die verschiedenen Stufen der Entwicklung zur Gewalt in einem Schaubild dar.


 Diskutiert im Anschluss daran in der Klasse, bis zu welcher Stufe die Gewalt der Edelweißpiraten aus eurer Sicht berechtigt war und ob es eine Grenze gab, die sie nicht hätten überschreiten dürfen.
-  6. Gerle ist erschüttert, als Horst von der Arbeit im KZ erzählt (Seiten 141–144). Lest diese Textstelle und außerdem die Seiten 42–45 und 82–88 des Romans.

 Gerle fragt sich: »Angenommen, ich wär die Sportskanone von uns gewesen und sie hätten mich gewollt an dieser Schule statt ihn: Wär's dann umgekehrt gekommen mit uns?« (Seite 144, Zeilen 9–11). Diskutiert in der Klasse, wie es geschehen konnte, dass Gerle und Horst sich so unterschiedlich entwickelt haben.
-  7. Nach einem Gespräch mit dem alten Gerlach geht Daniel nachdenklich durch den Volksgarten: »Ich fragte mich, was von damals geblieben war. Gab es so etwas wie eine Erinnerung in den Bäumen oder in den Mauern? War den Dingen etwas eingeschrieben? Gaben sie es frei, wenn man danach fragte?« (Seite 104, Zeilen 13–16).

 Bildet Gruppen. Denkt nach und informiert euch darüber, wo und in welcher Form heute noch etwas aus der Zeit des Nationalsozialismus und des Krieges übriggeblieben ist.
-  8. Lest die Quellen Q11 und Q13. Dort beschreiben der Kölner Oberstaatsanwalt und der Reichsführer SS, wie gegen oppositionelle Jugendliche, im Besonderen gegen die Edelweißpiraten, vorzugehen ist.

 Findet euch in Partnerarbeit zusammen. Haltet die entscheidenden Elemente der Strategie fest, mit der die Behörden gegen die Edelweißpiraten vorgehen. Sucht dann im Roman nach Textstellen, in denen die Jugendlichen diese Strategie am eigenen Leib zu spüren bekamen.
-  9. Teilt euch in vier Gruppen auf. Die erste Gruppe recherchiert im Internet über die Geschwister Scholl und die »Weiße Rose«, die zweite über Graf Stauffenberg und die Verschwörer des 20. Juli, die dritte über kirchlichen Widerstand (z. B. Kardinal von Galen, Dietrich Bonhoeffer), die vierte über kommunistischen Widerstand (z. B. »Rote Kapelle«).

 Tragt eure Ergebnisse in der Klasse zusammen und diskutiert dann über die Unterschiede und die Gemeinsamkeiten zwischen diesen Gruppierungen und den Edelweißpiraten.
-  10. Lest das Nachwort des Romans (Seiten 182–187). Dort wird beschrieben, wie die Edelweißpiraten nach 1945 beurteilt wurden und wie lang es gedauert hat, bis man bereit war, sie als Widerstandskämpfer anzuerkennen. Viele sind heute noch nicht bereit, sie auf eine Stufe mit den Geschwistern Scholl oder Graf Stauffenberg zu stellen.

 Findet euch im Stuhlkreis zusammen und diskutiert, warum das wohl so ist und warum man sich bis heute mit ihrem Andenken so schwer tut. Zieht dazu auch die Quellen Q14 und Q15 heran.

➤ Anregungen zur Gestaltung einer individuellen Unterrichtseinheit

Die auf den Seiten 20 bis 34 zusammengestellten Unterrichtsmaterialien bieten Ihnen die Möglichkeit, eine auf die Lernvoraussetzungen der Schüler/innen wie auf Ihre Planungsziele zugeschnittene Unterrichtseinheit für den Deutschunterricht zu konzipieren. Wählen Sie dazu die geeigneten Materialien aus und stellen Sie sie individuell nach Ihren Vorstellungen zusammen.

Um Ihnen den Überblick zu erleichtern, sind die Aufgaben jeweils in vier Kategorien unterteilt:

1. Verstehen (Aufgaben zur Überprüfung des Gelesenen und zur Erweiterung des Textverständnisses)
2. Nachforschen (Vertiefung bestimmter Aspekte des Textes durch eigene Recherche oder Überlegungen)
3. Diskutieren (Setzen von Gesprächsanlässen, die zur Auseinandersetzung anregen)
4. Kreativ sein (Angebote an die Schüler/innen, auf der Basis des Romans selbst kreativ zu werden)

In dem Kasten unten finden Sie außerdem eine Übersicht darüber, wie die einzelnen Aufgaben den Bildungsstandards im Fach Deutsch, die von der Kultusministerkonferenz erarbeitet wurden, zuzuordnen sind. Die hinter den Bildungsstandards angegebenen Kürzel verweisen auf die Nummer der jeweiligen Aufgabe. Diese Übersicht erleichtert Ihnen die Auswahl der Materialien, falls Sie bestimmte Bildungsstandards gezielt ansprechen wollen.

Für die Strukturierung Ihrer Unterrichtseinheit empfiehlt sich die Orientierung an dem folgenden Grobraster:

1. In den Roman einsteigen
Für die Einstiegssequenz eignen sich die Informationen auf den Seiten 1, 4, 5 und 7 sowie das Arbeitsblatt auf Seite 20. Es empfiehlt sich, die Schüler von Anfang an ein Lesetagebuch führen zu lassen.
2. Den Text schrittweise erarbeiten
Die Arbeitsblätter auf den Seiten 21 bis 29 ermöglichen eine schrittweise Erarbeitung des Romans, wobei die hier vorgestellten Sinnabschnitte nur als Vorschlag zu verstehen sind.
3. Zentrale Aspekte des Romans vertiefen
Anhand der Arbeitsblätter auf den Seiten 31 bis 34 können Sie mit den Schüler/innen zentrale Aspekte des Romans wie Dramaturgie, Figurenkonstellation, Zeitebenen und Symbolik erarbeiten.
4. Den Roman projektorientiert nutzen
Die Materialien bieten Ansatzpunkte für projektorientiertes Arbeiten, die Sie abschließend einsetzen können. Geeignet dafür sind zum Beispiel die Aufgabenstellungen E4., F4., H4., J4. oder K4.

Lösungen bzw. Lösungsvorschläge zu den einzelnen Aufgaben (abgesehen von den offenen Aufgabenstellungen) finden Sie auf den Seiten 35 bis 36.

3.1 Sprechen und Zuhören

Zu anderen sprechen: A3. B3. C3. D3. F3. G3. H3. I3. L3. M3. N3.

Vor anderen sprechen: C2. G2. H2.

Mit anderen sprechen: A3. B3. C3. D3. E2. F3. G3. H3. I3. L3. M3. N3.

Verstehend zuhören: A3. B3. C3. D3. E2. F3. G3. H3. I3. L3. M3. N3.

Szenisch spielen: D2. F4.

3.2 Schreiben

Über Schreibfertigkeiten verfügen: B2. C4. D1. H1.

Richtig schreiben: B2. D1. H1.

Texte planen und entwerfen: A2. B4. C4. D4. E1. E4. F4. G4. H4. I4. J2. J4. K4.

Texte schreiben: A2. B2. B4. C4. D4. E1. E4. F4. G4. H4. I4. J2. J4. K4. M4.

3.3 Lesen – mit Texten und Medien umgehen

Verschiedene Lesetechniken beherrschen: B1. C1. F1. G1. I1. I2. J1.

Strategien zum Leseverstehen kennen und anwenden: A1. B1. C1. F1. G1. I1. I2. J1. N1.

Texte verstehen und nutzen: A3. D4. E3. F2. H2. I1. I2. I4. J3. K1. K2. K3. L1. L2. L3. L4. M1. M2. N1. N2. N4.

Sach- und Gebrauchstexte verstehen und nutzen: A2. B4. E4. F2. H4. J2. K4. N2.

Medien verstehen und nutzen: A2. A4. C2. E2. F2. G2. G3. J2. J4. N2.





3.4 Sprache und Sprachgebrauch untersuchen


Äußerungen/Texte in Verwendungszusammenhängen reflektieren: C1. E2. E3. E4. H2. I2. L1.

Textbeschaffenheit analysieren: A3. B3. E3. H2. I1. J3. K1. K2. K3. M1. M2. M4. N1.

Leistungen von Sätzen und Wortarten kennen und nutzen: D1. H1. L2.

Die Symbole neben den Aufgaben verdeutlichen Ihnen die Differenzierung nach Sozialform und Schwierigkeitsgrad.

So steht  für Einzelarbeit,  für Partnerarbeit,  für Gruppenarbeit und  für den Stuhlkreis.

Die  schließlich kennzeichnet besonders anspruchsvolle Aufgaben.

➤ A. Materialien für die Seiten 7 bis 30

A1. Verstehen

Übe den Gebrauch des Zeilometers, indem du die folgenden Textstellen aus dem Roman herausuchst (alle befinden sich auf den Seiten 7 bis 30) und die Seiten- und Zeilenangaben dazu in der Tabelle vermerkst:

	Seite	Zeile
<i>Die Arbeit ist ganz schön hart. Heute bin ich erst rausgekommen, als es schon dunkel war.</i>	19	16–17
<i>Als wir vom Neptunbad nach Haus gegangen sind, haben wir überlegt, wie wir auch an solche Klamotten kommen.</i>		
<i>Da fiel mir, ein Stück entfernt, vor einem der anderen Gräber, dieser alte Mann auf.</i>		
<i>Es war, als wäre die Welt draußen mit den Nazis und dem Krieg und dem ganzen anderen Mist einfach nicht mehr da.</i>		
<i>Eines Mittags hat er uns nach der letzten Stunde antreten lassen, und jeder musste den Grab vorführen.</i>		
<i>Er trug seine SS-Uniform, aber die Rangabzeichen, auf die er früher so stolz gewesen ist, waren runtergerissen.</i>		
<i>Seitdem werden wir von Jungzugführern rumkommandiert, die grade mal 14 oder 15 sind, kaum älter als wir.</i>		
<i>Und unter den Leuten am Ufer waren auch ein paar Mädchen, die haben schon ganz neugierig zu uns hingesehen.</i>		
<i>Ein peinliches Schweigen entstand. Bevor es zu lange anhielt, zeigte ich auf das Grab, vor dem wir standen.</i>		
<i>Sie standen alle um uns rum und haben uns angestarrt, halb grinsend und halb feindselig.</i>		
<i>Jedenfalls hat er am Ende entschieden, wir sollten uns bei Morken und unserem Jungzug offiziell entschuldigen.</i>		

A2. Nachforschen

Versucht etwas über die Edelweißpiraten herauszufinden. Überlegt euch, welche Quellen dafür in Frage kommen. Ihr könnt zum Beispiel im Internet recherchieren, in die Bücherei gehen oder mit jemandem sprechen, der viel über die Zeit des Nationalsozialismus weiß. Könnte es noch andere Quellen geben?



TIPP: Schreibt euch immer genau auf, aus welcher Quelle eure Informationen sind. Wenn ihr noch mehr wissen oder es noch einmal überprüfen möchtet, findet ihr es leichter wieder.

Findet euch in Gruppen zusammen. Stellt euch eure Ergebnisse gegenseitig vor, einigt euch auf die wichtigsten Punkte und haltet diese auf einem Plakat fest. Hängt die Plakate in der Klasse auf.

👑 A3. Diskutieren

Ihr habt nun die ersten Abschnitte des Romans gelesen und gesehen, dass die Handlung auf zwei verschiedenen Erzählebenen und Zeitebenen angesiedelt ist. Es gibt:

- die Rahmenhandlung mit Daniel als Ich-Erzähler und dem alten Josef Gerlach, die in der Gegenwart spielt,
- die darin eingebetteten Tagebuchaufzeichnungen des jungen Josef Gerlach, die die Jahre 1941–1945 umfassen.

Diskutiert in der Klasse: Warum hat der Autor wohl gerade diese Erzählstruktur gewählt? Überlegt euch, worin ihr die Vorteile seht und welche anderen Ansätze noch möglich gewesen wären.

A4. Kreativ sein

Das Cover der Schulausgabe des Romans »Edelweißpiraten« ist unter Benutzung eines zeitgenössischen Originalfotos gestaltet.


Schaut euch das Coverbild (auch auf Seite 1 der Materialien) einmal genau an: Was hat sich die Illustratorin wohl bei der Gestaltung gedacht? Welchen Eindruck will sie eurer Meinung nach beim Betrachter erzeugen?

Überlege dir, wie ein Cover aussehen müsste, das ganz deinem persönlichen Geschmack entspricht, und gestalte es.



➤ B. Materialien für die Seiten 30 bis 52


B1. Verstehen

 Lies die Seiten 30 bis 52 des Romans und beantworte die folgenden Fragen zum Text. Schreibe jeweils dazu, auf welcher Seite und in welchen Zeilen du die Antwort gefunden hast.

1. Der HJ-Streifendienst beschimpft die Edelweißpiraten gerne als »vaterlandsloses Gesindel«. Gerle findet eine andere Bezeichnung. Welche?
2. Welchen Gegenstand erblickt Daniel auf der Kommode des alten Gerlach, als er dessen Zimmer betritt?
3. Die Edelweißpiraten stellen dem verhassten Blockwart Kuhlmann eine Falle. Womit bepseln sie den Fenstersims, an dem er sich nach oben zieht?
4. Wie heißt der Lieblingstreffpunkt der Edelweißpiraten in Köln?
5. Warum besucht Daniel den alten Gerlach im Wohnheim?
6. Auf welcher Schule ist Gerles Bruder Horst?
7. Seit 1941 werden die Juden in Sonderzügen nach Osten deportiert. In welche Einrichtungen sollen sie dort angeblich gebracht werden?

B2. Nachforschen

Die Gruppe der Edelweißpiraten um Flint und Gerle besteht aus sieben Jungen und drei Mädchen. Sie alle teilen gewisse Grundüberzeugungen, sind aber in vielen Dingen auch verschieden.


 Bildet zehn Gruppen, zu jeder Figur eine. Erstellt dann in der Gruppe einen Steckbrief zu »eurer« Person, in dem die folgenden Kategorien vorkommen:

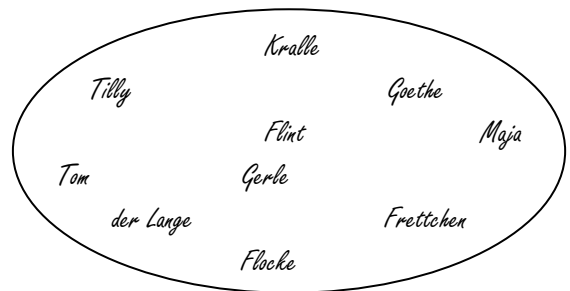
- | | |
|----------------------|--|
| ▶ Piratename | ▶ Wichtigste Charaktereigenschaft oder Fähigkeit |
| ▶ Herkunft / Familie | ▶ Besonderes äußeres Kennzeichen |
| ▶ Beruf / Tätigkeit | ▶ Einfluss in der Gruppe (groß / mittel / klein) |

Bringt alle Informationen darin unter, die ihr auf den Seiten 32 bis 50 (bzw. zu Gerle und Tom auch schon auf den Seiten 11 bis 30) finden könnt. Wenn ihr zu einer Kategorie nichts findet, lasst ihr sie offen. Wenn ihr möchtet, könnt ihr noch weitere Kategorien ergänzen. Stellt eure Ergebnisse in der Klasse vor und vergleicht sie.

B3. Diskutieren


Die Edelweißpiraten redeten sich mit Decknamen an, um unerwünschten Zuhörern nichts über sich zu verraten. Manchmal wussten sie gar nicht, wie die anderen mit bürgerlichen Namen heißen. Es spielte auch keine Rolle für sie.

 Auch die Edelweißpiraten um Flint und Gerle geben sich solche »Piratennamen«. Diskutiert in der Klasse: Was sagen die Namen über die einzelnen Personen aus? Wie hättet ihr euch genannt? Überlegt euch Namen, die auf euch selbst passen würden – oder auf die anderen in der Klasse.



B4. Kreativ sein

In der Auseinandersetzung mit dem Polizisten im Volksgarten (Seiten 39 bis 42) und in ihrem Streich gegen den Blockwart Kuhlmann (Seiten 45 bis 48) haben die Aktionen der Edelweißpiraten um Flint und Gerle noch etwas Spielerisches und Übermütiges.


 Stellt euch vor, am Tag nach der Aktion gegen Kuhlmann erscheint ein Artikel darüber in der Zeitung. Verfasst einen solchen Artikel.



TIPP: Denkt daran, dass während des Zweiten Weltkriegs alle Zeitungen streng auf der Linie der Nationalsozialisten waren. Kritische Stimmen gegenüber dem Regime waren nicht mehr erlaubt.


➤ C. Materialien für die Seiten 52 bis 74

C1. Verstehen

 In der folgenden Tabelle sind einige Beispiele für wörtliche Rede zusammengestellt, die ihr auf den Seiten 52 bis 74 des Romans finden könnt. Findet heraus, von wem die Aussagen jeweils stammen und an welcher Stelle des Romans sie stehen. Tragt den Namen sowie die Seiten- und Zeilenangaben in die Tabelle ein.

	Sprecher	Seite	Zeile
»Se hassen uns, weil wir frei sind.«	Kralle	60	10
»Mensch, Flocke, wirf das weg! Wenn sie das finden, bist du erledigt!«			
»Das hat einen anderen Grund. Ich sage es Ihnen, wenn ich fertig bin, ja?«			
»Jetzt lass dich bloß nicht kirre machen, Gerle.«			
»Aber jetzt weiß ich ja, dass es verboten ist. Da tu ich's bestimmt nicht wieder.«			
»Ich finde, wir sollten so was nur machen, wenn alle dafür sind.«			
»Tut nur das Allernötigste! Nur so viel, dass sie euch nicht rausschmeißen.«			
»Für uns ist es aber auch leicht, frei zu sein. Wir haben nichts zu verlieren.«			
»All die Freunde, die ich verloren hatte und nie wiederfinden würde!«			
»Sind eben Ehrenmänner, die Engländer.«			
»Was passiert eigentlich mit den Flugblättern?«			


C2. Nachforschen

 Auf den Seiten 52 bis 74 werden viele zeittypische Erscheinungen angesprochen, über die ihr vielleicht noch kaum etwas wisst. Bildet Gruppen und recherchiert im Internet über eines der folgenden Themen:

1. Kriegseinsatz der Jugend
2. HJ-Streifendienst (dazu auch Q9, Seiten 11–12 der Materialien)
3. SS
4. Jugendarrest (dazu auch Q11, Seiten 12–13 der Materialien)
5. Bombenangriffe / Bombenterror (dazu auch Q7, Seiten 10–11 der Materialien)
6. Bunker / Luftschutzwarte
7. Sabotage

C3. Diskutieren


Auf den Seiten 52 bis 54 geht es um das Thema Verantwortung und auch um Schuldgefühle. Gerle ist nachdenklich geworden, ob die Bezeichnung »Schmarotzer«, die sein Betriebsleiter für ihn und andere Lehrlinge gefunden hat, vielleicht zum Teil der Wahrheit entspricht. Denn ist nicht einiges von dem, was die HJ tut, »gar nicht so übel« (Seite 53, Zeile 20)? Der Lange, Flocke und Flint aber waschen ihm deswegen kräftig den Kopf.

 Lest noch einmal die Seiten 52 bis 54. Teilt euch dann in Gruppen ein, die die unterschiedlichen Standpunkte vertreten, und diskutiert über die Frage, was ein »Schmarotzer« ist und wen man am ehesten so bezeichnen könnte.




TIPP: Versetzt euch möglichst intensiv in die Figuren hinein (z.B. der Betriebsleiter auf der einen und der Lange, Flocke und Flint auf der anderen Seite) und vertrittet ihre Standpunkte unabhängig von eurer eigenen Meinung.

C4. Kreativ sein

 Trage alle wichtigen Argumente der verschiedenen Seiten aus eurer Diskussion zum Thema »Schmarotzer« (C3) noch einmal schriftlich zusammen und ordne sie nach Bedeutung und Standpunkt. Zeichne dann dazu eine Mindmap als Plakat.

➤ D. Materialien für die Seiten 74 bis 89

D1. Verstehen

 Der folgende Text bezieht sich auf die erste Flugblattaktion der Gruppe (Seite 81). Ergänze die Lücken mit Hilfe der Wörter im Kasten, bringe die Sätze in die richtige Reihenfolge und schreibe den fertigen Text in dein Heft.

Sie starten nach _____, weil da keiner mehr auf der Straße ist.

Flint und _____ haben die Flugblätter mitgenommen und versteckt.

Dann machen sie sich auf die _____.

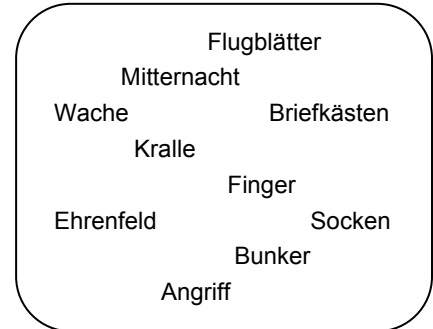
Alle anderen stehen _____.

Sie laufen durch _____ und sammeln alle Flugblätter ein, die ihnen unter die _____ kommen.

Meistens werden die _____ abgeworfen, wenn alle dabei sind, die Brände zu löschen.


Sie warten, bis der _____ vorbei ist und die Leute aus dem _____ verschwunden sind.

Die beiden übernehmen es auch, sie in die _____ zu stecken.



D2. Nachforschen

In einer der Bombennächte sitzen die Edelweißpiraten am Bunker und diskutieren, ob sie es wagen sollen, etwas gegen den Krieg und die nationalsozialistische Herrschaft zu unternehmen (Seiten 78 bis 80). Dabei treffen sehr unterschiedliche Standpunkte aufeinander: Flint und der Lange sind dafür; Tilly, Goethe, Maja und Frettchen haben Bedenken aus unterschiedlichen Gründen; Flocke findet schließlich das entscheidende Argument.

 Lest die Szene mit verteilten Rollen (Seite 78, Zeile 13 bis Seite 80, Zeile 33). Ihr braucht Sprecher für Gerle (Erzähler) sowie für Frettchen, Flint, den Langen, Flocke, Tilly, Goethe und Maja (wörtliche Rede).




TIPP: Benennt zunächst möglichst genau die Gedanken, Gefühle und Beweggründe der einzelnen Figuren. Versucht diese dann in Stimmlage und Betonung deutlich zu machen.

D3. Diskutieren


Auf Seite 75 denkt Daniel über Gerlach nach. Er reflektiert über das Alter und den Prozess des Alterns und fragt sich (Seite 75, Zeilen 8 bis 16):

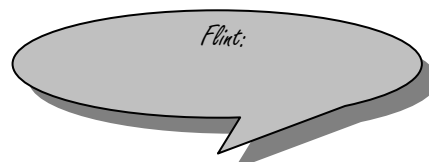
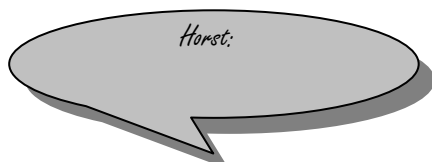
»War einem der Junge, der man vor siebzig Jahren gewesen war, inzwischen fremd – fast wie ein anderer Mensch? Oder gab es da etwas, tief in einem drin, an irgendeinem geheimen kleinen Ort, das sich nie änderte, das immer gleich blieb von der Geburt bis zum Tod, so wie der Name oder die Farbe der Augen oder das Muttermal auf dem Rücken? War man sich noch vertraut nach all der Zeit? Erkannte man sich wieder? Und wem ähnelte der alte Mann wohl mehr: einem anderen Greis von heute oder dem Jungen von damals?«

 Tauscht euch in der Klasse über diese Fragen aus. Wie steht ihr dazu? Und diskutiert: Wenn es wirklich etwas gibt, tief drin in einem Menschen, das sich nie ändert – welches Wort könnte man dafür finden?

D4. Kreativ sein

In einer zentralen Szene des Romans steht Gerle zwischen Horst und Flint (Seiten 82 bis 88). Beiden fühlt er sich tief verbunden: Horst war früher sein Vorbild, Flint ist es jetzt. Er ist regelrecht hin- und hergerissen zwischen ihnen. Schließlich treffen Horst und Flint aufeinander und tragen den Konflikt aus.

 Ihre Auseinandersetzung erlebt Gerle nicht direkt mit, sie wird ihm nur von beiden geschildert (Horst: Seite 85, Zeilen 24 bis 32; Flint: Seite 86, Zeile 33 bis Seite 87, Zeile 10). Schreibt einen Dialog, wie er sich zwischen den beiden abgespielt haben könnte, bevor sie schließlich handgreiflich wurden.




➤ E. Materialien für die Seiten 89 bis 104

E1. Verstehen

Die Tagebuchaufzeichnungen Gerles auf den Seiten 89 bis 102 spielen im Sommer 1943 und umfassen die folgenden Ereignisse:

- ▶ Am Felsensee erzählen die Wuppertaler, dass sie ins Visier der Gestapo geraten sind (Seiten 89 bis 92).
- ▶ Sie werden von der SS gefangen genommen, zur Gestapo gebracht und dort verhört (Seiten 92 bis 96).
- ▶ Ein erneuter schwerer Bombenangriff trifft Köln (Seiten 96 bis 97).
- ▶ Flint, Gerle und Tom beschließen nach dem Bombenangriff, die Aktionen fortzusetzen (Seiten 97 bis 98).
- ▶ Sie stellen erstmals eigene Flugblätter her und verteilen sie (Seiten 98 bis 99).
- ▶ Mit der »Liebespärentaktik« lassen sie Flugblätter aus der Kuppel des Hauptbahnhofs regnen (Seiten 99 bis 102).

 Schildere den Inhalt dieser Tagebucheinträge in eigenen Worten. Fasse dich dabei möglichst knapp, ohne jedoch etwas Wichtiges wegzulassen.

E2. Nachforschen





Vielleicht kennt jemand von euch noch einen älteren Zeitzeugen, der oder die den Zweiten Weltkrieg und die Zeit des Nationalsozialismus als Kind selbst miterlebt hat?

Bildet Gruppen und führt ein Interview. Überlegt euch vorher gut, was ihr fragen wollt. Nehmt das Interview auf und stellt den anderen die Ergebnisse vor.



E3. Diskutieren

 Findet euch in Partnerarbeit zusammen und vergleicht den Stil von Gerles Tagebuchaufzeichnungen auf den Seiten 89 bis 102 mit Daniels Erzählung auf den Seiten 102 bis 104. Beide sind Ich-Erzähler im gleichen Alter. Überlegt zusammen, ob und – wenn ja – worin sich ihr Stil unterscheidet. Benennt typische Beispiele.

 Diskutiert zusammen in der Klasse, was wohl die Ursachen für die Unterschiede sind und welcher Stil der »bessere« ist.

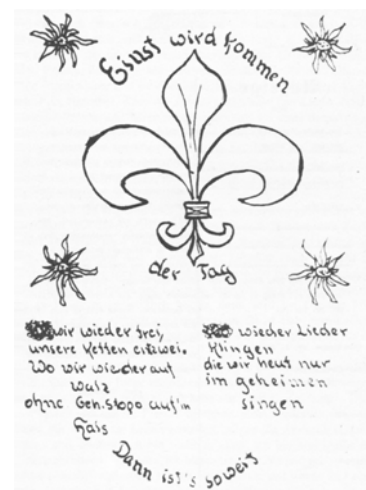
Gerle	Daniel
<p><i>Wir sind inzwischen ja einiges gewöhnt, und so schnell haut uns nichts mehr um. Aber - Gestapo! Das ist 'n Wort, bei dem es einem kalt den Rücken runterläuft. Das flüstert man höchstens. Und hofft, dass man nie was mit denen zu tun kriegt.</i> (Seite 90, Zeile 32 bis Seite 91, Zeile 2)</p>	<p><i>Einige Male fand ich mich - ohne dass ich es gewollt hatte, fast als hätten meine Füße mich von allein dorthin geführt - an Orten wieder, die in seinen Aufzeichnungen eine Rolle spielten.</i> (Seite 102, Zeilen 22 bis 25)</p>

E4. Kreativ sein

Im November 1942 wurden Wuppertaler Edelweißpiraten auf einer Fahrt nach Düsseldorf von der Polizei festgenommen. Bei ihnen wurden mehrere Flugblätter gefunden, unter anderem das rechts abgedruckte, auf das auch im Roman Bezug genommen wird (Seite 92, Zeilen 1 bis 4). Es ist geschmückt mit Edelweißsymbolen und im Text heißt es: »Einst wird kommen der Tag, wo wir wieder frei, unsere Ketten entzwei. Wo wir wieder auf Walz ohne Geh.stapo auf'm Hals. Wo wieder Lieder klingen, die wir heut nur im geheimen singen. Dann ist's soweit.«


Daraufhin führte die Gestapo im Dezember 1942 und Januar 1943 eine große Razzia gegen verdächtige Jugendliche in Düsseldorf, Duisburg, Essen und Wuppertal durch. Mehrere hundert Jugendliche wurden von der Gestapo verhört, viele angeklagt, monatelang inhaftiert oder in die Fürsorgeerziehung überwiesen.

Die Edelweißpiraten im Roman stellen im Juli 1943 erstmals eigene Flugblätter her und verteilen sie (Seiten 98 bis 99). Stell dir vor, du hättest damals in ihrer Haut gesteckt und ein Flugblatt herstellen wollen. Wie hättest du es gestaltet, um möglichst viele Menschen zu überzeugen? Entwerfe ein eigenes Flugblatt.




➤ F. Materialien für die Seiten 104 bis 116

F1. Verstehen

 Lies die Seiten 104 bis 116 des Romans und beantworte die folgenden Fragen zum Text. Schreibe jeweils dazu, auf welcher Seite und in welchen Zeilen du die Antwort gefunden hast.

1. Wie heißt die Burg, auf der das dreiwöchige Wehrtüchtigungslager stattfindet, an dem Gerle und Tom teilnehmen müssen?
2. Welchen Gefallen soll Daniel dem alten Gerlach tun, als dieser im Krankenhaus liegt?
3. Die Qualität der Lebensmittel wird während des Krieges immer schlechter. Was, vermutet Gerle, wird inzwischen in das Brot hineingemengt?
4. Warum will Gerle so gerne nach Australien?
5. Woran merkt der alte Mann, dass Gerle und Tilly vor der SS geflüchtet sind, weil sie Parolen an die Mauern gepinselt haben?
6. Wie bezeichnet Flint Gerle und Tom, als sie aus dem Wehrtüchtigungslager zurück sind?
7. Was wollen Flint und Kralle tun, sobald sie die Einberufung zur Wehrmacht bekommen?

F2. Nachforschen


 Der Roman »Edelweißpiraten« gehört zur Gattung des historischen Romans. Informiert euch: Was sind die typischen Kennzeichen eines historischen Romans? Welches sind herausragende Beispiele dieser Gattung? Gibt es Untergattungen? Zu welcher Untergattung könnten wohl die »Edelweißpiraten« gehören?

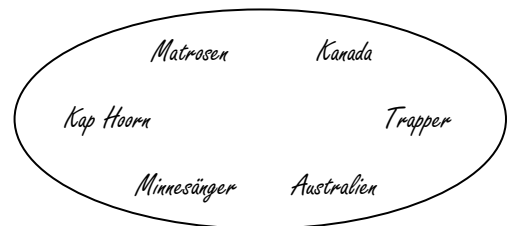


TIPP: Buchtitel wie »Waverley«, »Der Glöckner von Notre-Dame«, »Der letzte Mohikaner«, »Die drei Musketiere«, »Der Name der Rose« oder »Der Medicus« können euch bei eurer Recherche bestimmt helfen.

F3. Diskutieren


Auf den Seiten 112 bis 114, nachdem Gerle und Tom aus dem Wehrtüchtigungslager zurück sind, verlassen die Edelweißpiraten die Stadt und tauschen ihre Zukunftsphantasien aus.

 Überlegt euch, was wohl aus jedem Einzelnen der zehn geworden wäre, wenn sie nicht in der Zeit des Zweiten Weltkriegs jung gewesen wären, sondern heute. Macht Vorschläge dazu und diskutiert sie in der Klasse.



F4. Kreativ sein


Bei einer nächtlichen Aktion, als sie eine Parole in einer Bahnunterführung an die Mauer pinseln, entkommen Gerle und Tilly nur mit knapper Not, weil sie von zwei alten Leuten gerettet werden, die sie vor der SS in ihrem Kleiderschrank verstecken (Seiten 106 bis 110).

 Findet euch in Gruppen zu sechs bis acht Leuten zusammen und führt die Tagebuchpassage als szenisches Spiel auf. Beachtet dabei Folgendes:

- ▶ Verteilt zunächst die Rollen (Gerle, Tilly, die beiden alten Leute und die SS-Männer).
- ▶ Prägt euch genau ein, was ihr in eurer Rolle zu tun und zu sagen habt.
- ▶ Denkt daran, dass das szenische Spiel eine Methode ist, um Gedanken, Gefühle und Beweggründe anderer möglichst intensiv nachzuempfinden. Versetzt euch daher beim Spiel in die Personen hinein, die ihr spielt – egal um wen es sich handelt.
- ▶ Nach dem Spiel solltet ihr allen ausreichend Gelegenheit geben, ihre Beobachtungen und Wahrnehmungen zu beschreiben.


➤ G. Materialien für die Seiten 116 bis 134

G1. Verstehen

 Gib zu den folgenden Aussagen an, ob sie richtig oder falsch sind. Falls sie deiner Meinung nach nicht zutreffen, korrigiere sie. Schreibe außerdem die Seiten- und Zeilenangabe der betreffenden Textstelle des Romans dazu.

	richtig / falsch	Seite	Zeile
<i>Flint freut sich auf die Amerikaner, weil er glaubt, dass sie auf der Seite der Edelweißpiraten stehen.</i>	falsch (er glaubt, niemand steht auf ihrer Seite)	121	22–26
<i>Das Einzige, das Gerlach und Tom im EL-DE-Haus noch aufrecht hält, ist die Erinnerung an den Felsensee.</i>	richtig	132	1–8
<i>Der alte Gerlach hat Hoegen nach dem Krieg zum Glück nie wiedergesehen.</i>			
<i>Die Offiziere, die das Attentat auf Hitler verübt haben, werden vor Gericht gestellt.</i>			
<i>Nur durch Flints Messerstich können die Edelweißpiraten den HJlern entkommen.</i>			
<i>Die Hitlerjungen, die Gerlach und die anderen Edelweißpiraten vor dem HJ-Heim erwischt haben, schwärzen ihn bei der Gestapo deswegen an.</i>			
<i>Daniel erzählt dem alten Gerlach von den Inschriften im EL-DE-Haus.</i>			
<i>Maja hat den Gestapobeamteten nichts über die Gruppe verraten.</i>			


G2. Nachforschen

 Auf den Seiten 116 bis 133 werden die Edelweißpiraten mit historischen Entwicklungen bzw. Erscheinungen konfrontiert, über die ihr vielleicht noch etwas mehr wissen möchtet. Bildet Gruppen und recherchiert im Internet über eines der folgenden Themen:

1. Landung in der Normandie / D-Day
2. Attentat auf Hitler am 20. Juli 1944
3. Kommunistischer Widerstand
4. Gestapo (dazu auch Q8, Seite 11 der Materialien)
5. EL-DE-Haus


G3. Diskutieren

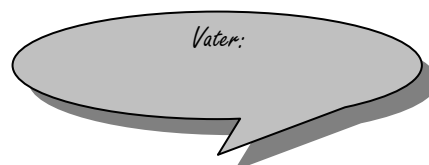
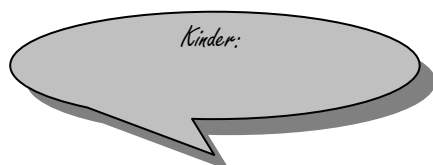
Die Folterungen der Jugendlichen durch die Gestapo, die auf den Seiten 122 bis 133 geschildert werden, erscheinen uns heute unglaublich. So etwas ist tiefste Vergangenheit – oder?

 Genau dieser Frage widmen sich auch die Spielfilme »Das Experiment« mit Moritz Bleibtreu (2001, Regie Oliver Hirschbiegel) und »Die Welle« mit Jürgen Vogel (2008, Regie Dennis Gansel). Informiert euch bei Wikipedia über den Inhalt dieser Filme und diskutiert dann noch einmal, ob so etwas heute wirklich ganz und gar unmöglich ist.

G4. Kreativ sein


Stellt euch vor, einer der Gestapobeamteten, die im EL-DE-Haus die Verhöre durchführen, kommt nach einem »normalen« Arbeitstag nach Hause zu seiner Familie. Wenn seine Kinder ihn fragen, wie es heute auf der Arbeit war: Wie hätte er sein Tun wohl vor ihnen gerechtfertigt?

 Findet euch in Partnerarbeit zusammen und schreibt einen Dialog mit den Fragen der Kinder und den Antworten des Vaters.



➤ H. Materialien für die Seiten 135 bis 149


H1. Verstehen

 Die folgenden Sätze beziehen sich auf das Erlebnis, das Gerle und Tom am Westwall haben (Seiten 138 bis 141). Suche die Satzteile, die zueinander passen. Verbinde sie und schreibe sie dann in der richtigen Reihenfolge in dein Heft.

<i>Dann sagt Tom: »Sag mal, spinn ich,</i>
<i>Als sie ankommen, sind, so weit sie sehen können,</i>
<i>Eigentlich ist das mit dem Zuschaukeln nur ein Witz,</i>
<i>Sie wollen sich eigentlich aus dem Zug verdrücken,</i>
<i>Mitten in der Nacht türmen sie aus dem Lager,</i>
<i>Gerle und Tom sind zwar vorsichtig,</i>
<i>Ihnen bleibt nichts anderes übrig als mitzumachen,</i>

<i>allerdings reißen sie sich nicht gerade ein Bein dabei aus.</i>
<i>und als es dämmt, kann sie schon keiner mehr erwischen.</i>
<i>aber sie laufen trotzdem einer Polizeistreife in die Arme.</i>
<i>oder ist das der alte Kriechbaum da hinten?«</i>
<i>Tausende von Jungen wie die Maulwürfe am Schaufeln.</i>
<i>aber dann hagelt der Dreck tatsächlich auf ihn runter.</i>
<i>doch da fährt er schon ab.</i>


H2. Nachforschen

 Die letzten Begegnungen zwischen Gerle und Horst sind von Auseinandersetzungen und intensiven Gefühlen geprägt (Seiten 141 bis 148). Versuche dich in Horst hineinzusetzen. Er hat einen ganz anderen Lebensweg durchlaufen als Gerle. Erzähle die Geschehnisse aus seiner Sicht, mit seinen Gedanken, Gefühlen und Wertungen. Ziehe dazu neben den Seiten 141 bis 148 auch die Seiten 42 bis 45 und 82 bis 88 des Romans heran.



TIPP: Wenn du die Gedanken und Gefühle von Horst nachvollziehen willst, dann schau dir ganz besonders an, was er sagt – und wie er es sagt.

H3. Diskutieren

 Nach ihren Erfahrungen im EL-DE-Haus rächen sich die Edelweißpiraten an dem Blockwart, der sie verraten hat (Seiten 135 bis 137). Führt ein Kreisgespräch zum Thema »Gewalt und Gegengewalt«. Hier sind einige Impulsfragen:

1. Warst du selbst schon einmal mit körperlicher Gewalt konfrontiert? In welcher Situation – und wie hast du reagiert?
2. Welche Formen von Gewalt gibt es? Welche davon lernen die Edelweißpiraten im Roman kennen?
3. Wie reagieren die Jugendlichen im Roman auf die Gewalt? Gibt es eine Entwicklung in ihren Reaktionen?
4. Sollte man auf Gewalt stets gewaltlos reagieren oder kann es auch Situationen geben, in denen man mit gleicher Münze zurückzahlen muss? Wo liegt die Grenze?
5. Ist unsere Gesellschaft friedlicher geworden in den letzten 70 Jahren?
6. Was können wir aus dem Beispiel der Edelweißpiraten über das Thema »Gewalt und Gegengewalt« lernen?

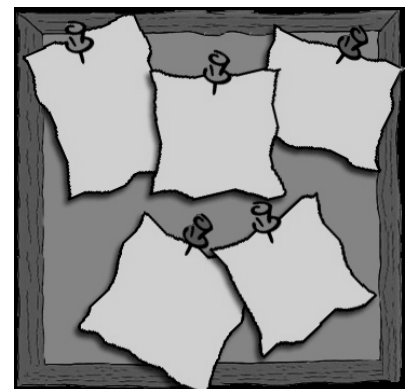
H4. Kreativ sein

Auf den Seiten 135 bis 148 wie auch in den vorangegangenen Tagebuchaufzeichnungen habt ihr viele verschiedene Aktionen der Edelweißpiraten um Flint und Gerle miterlebt – vom Verlassen der HJ und den ersten übermütigen Streichen, wie dem gegen den Blockwart Kuhlmann, über Flugblätter und Mauerparolen bis hin zu gewaltsamen Aktionen.




Sucht euch in Partnerarbeit jeweils eine dieser Aktionen heraus und schreibt einen Zeitungsartikel dazu. Achtet dabei in der Klasse darauf, dass sich nicht zu viele für die gleiche Aktion entscheiden, sondern dass es zu einer möglichst großen Vielfalt kommt.

Gestaltet den Text wie einen echten Zeitungsartikel: mit einer Überschrift, die Interesse weckt, und mit einem Text, der sowohl informativ als auch spannend ist. Stellt eure Artikel in einer Wandzeitung zusammen.




➤ 1. Materialien für die Seiten 149 bis 164

11. Verstehen

 Lies die Seiten 149 bis 150 und 154 bis 162 des Romans und schreibe alle Textstellen bzw. Wörter heraus, die Gerles Gefühle und Stimmungen oder die in der Gruppe beschreiben. Trage sie unter Angabe der Seiten und Zeilen in eine Tabelle wie die folgende ein.

	Seite	Zeile
<i>Ich kann immer noch nicht fassen, was mit Horst passiert ist. Seit Tom und Flint mich von der Hüttenstraße weggeschleppt haben, krieg ich die Bilder nicht aus dem Kopf.</i>	149	22–24
<i>Tilly versucht mich zu trösten. Sie sagt, ich müsste aufhören, mir Vorwürfe zu machen.</i>	149	29–30

12. Nachforschen


 In den Tagebuchaufzeichnungen auf den Seiten 149 bis 162 werden bei Flint, Gerle und Tilly unterschiedliche Meinungen und Handlungsweisen und damit auch unterschwellige Konflikte deutlich. Sucht in Partnerarbeit die Textstellen heraus, die dies verdeutlichen, und stellt sie in einer Tabelle wie der folgenden zusammen.

	Seite	Zeile
<i>Gerle ist nicht Tillys Meinung, als sie sagt, er hätte gegen die Hinrichtung von Horst nichts tun können.</i>	149	29–33
<i>Gerle streitet sich mit Flint über Horst.</i>	150	6–20

13. Diskutieren


Auf den Seiten 153 bis 154 sprechen die Edelweißpiraten darüber, ob sie ein Recht dazu haben, die Züge der Wehrmacht auszurauben. Es gibt unterschiedliche Meinungen. Tilly hat Zweifel, weil die Soldaten an der Front schon fast am Verhungern seien. Flint sagt dazu (Seite 154, Zeilen 1–5):

„Jeder ist für sich selbst verantwortlich. Und wer von unseren Jungs da draußen jetzt noch nicht den Schuss gehört hat und abgehauen ist, dem ist nicht mehr zu helfen – der hat's nicht anders verdient als zu verrechen. Tut mir leid, Leute, aber so seh ich's nun mal.“

 Diskutiert, wie ihr dazu steht. Und was denkt ihr: Woher kommt Flints harte Haltung?

14. Kreativ sein


Unter Flints Führung werden die Raubzüge der Edelweißpiraten, die sie mit Rupp und Korittke unternehmen, immer verwegener und gefährlicher. Flocke und vor allem Tilly sind sehr besorgt deswegen und mahnen die Jungen zur Vorsicht, vor allem als Flint eine Schusswaffe besorgt (Seite 157). Tilly spricht abends im Schrebergarten mit Gerle über ihre Ängste und über ihre Träume (Seiten 158 bis 160).

 Schaut euch den Tagebucheintrag Gerles auf den Seiten 156 bis 160 genau an und schreibt ihn dann um. Falls Tilly ein Tagebuch geführt hätte: Wie hätte sie wohl die gleichen Erlebnisse beschrieben? Schreibt die Passage aus ihrer Sicht. Zieht dafür auch die früheren Tagebuchaufzeichnungen zu Rate, in denen Tilly vorkommt. Was verrät ihre Art und Weise zu sprechen über ihren Charakter?



➤ J. Materialien für die Seiten 164 bis 181


J1. Verstehen

 Lies die Seiten 164 bis 181 des Romans und beantworte die folgenden Fragen zum Text. Schreibe jeweils dazu, auf welcher Seite und in welchen Zeilen du die Antwort gefunden hast.

1. Was macht Gerle, als ihm auf der Höhe des Stadtparks zwei SS-Leute entgegenkommen?
2. Welchen Gegenstand legt Gerle auf das Grab des alten Gerlach?
3. Pawel verrät den Edelweißpiraten den Trick, wie man Züge zum Entgleisen bringen kann. Wie funktioniert denn die Methode?
4. Was bringt Gerle am Felsensee auf die Idee, den kleinen Jungen, um den sie sich kümmern, Daniel zu nennen?
5. Wie kommt Flint auf die Idee, einen Anschlag auf das EL-DE-Haus auszuführen?
6. Wo finden Gerle, Tom, Flocke und Frettchen Unterschlupf, nachdem Flint und Kralle gefallen sind und ihre Gruppe damit auseinandergefallen ist?
7. Wieso ist der Tag, an dem die Alliierten in Köln einmarschieren, für Gerle ein ganz besonderer Tag?

J2. Nachforschen


Nun seht euch noch einmal die Plakate an, die ihr zu Beginn der Lektüre des Romans erstellt und in der Klasse aufgehängt habt (Aufgabe A2).

 Findet euch in den gleichen Gruppen wieder zusammen und überlegt vor dem Hintergrund dessen, was ihr seitdem erfahren und worüber ihr gesprochen habt: Würdet ihr das Plakat noch einmal genau so gestalten? Oder haben sich inzwischen andere Aspekte in den Vordergrund gespielt, die ihr für wichtiger haltet und die auf jeden Fall aufgenommen werden sollten?

Wenn ja, gestaltet das Plakat neu.

J3. Diskutieren

Vergleicht Gerles Tagebuchaufzeichnungen auf den Seiten 164 bis 177 mit seinen ersten Tagebucheinträgen auf den Seiten 11 bis 30, die knapp vier Jahre vorher entstanden sind. Damals war er 14, jetzt ist er 17 bzw. 18 und hat viele einschneidende Erlebnisse hinter sich.

 Diskutiert in der Klasse darüber, welche Unterschiede euch auffallen und ob sich der Stil, in dem Gerle schreibt, und vielleicht auch seine Anschauungen gewandelt haben. Wenn ja: In welchen Punkten?

J4. Kreativ sein



Stellt euch vor, aus dem Roman »Edelweißpiraten« soll ein Film gemacht werden, und ihr seid damit beauftragt, eine Szene dazu beizusteuern. Findet euch in Gruppen zusammen und schreibt ein Drehbuch zu dieser Szene. Geht dabei wie folgt vor:


1. Einigt euch auf den Tagebucheintrag, den ihr gerne in ein Drehbuch umwandeln möchtet.
2. Achtet beim Schreiben des Drehbuchs darauf, dass es nur die Dialoge sowie Regieanweisungen zum Bühnenaufbau, zu Bewegungen, Gestik und Mimik der Figuren usw. enthält.
3. Stellt euch eure Entwürfe in der Klasse gegenseitig vor.



➤ K. Erzähltechniken 1: Handlungsaufbau und Dramaturgie

K1. Verstehen


Die Aktionen der Edelweißpiraten im Roman sind zum ganz überwiegenden Teil Reaktionen auf Ereignisse, die sie als Ungerechtigkeiten oder Provokationen empfinden. Auch die Begleitumstände des Krieges, wie die Bombenangriffe oder die immer schlechter werdende Versorgungslage, tragen wesentlich zu ihrer schrittweisen »Radikalisierung« bei.

 **Erinnere dich:** Durch welche Ereignisse oder Entwicklungen wurden die Edelweißpiraten zu den folgenden Handlungen veranlasst? Halte es mit Angabe der Seitenzahlen in der Tabelle fest.

Handlung	Ursache
Aktion gegen Kuhlmann (Seiten 46–48)	Schnüffeleien der Blockwarte (Seiten 45–46)
Schlägerei mit dem Streifendienst (55–57)	
Sabotageaktionen im Betrieb (71–72)	
Verteilen der englischen Flugblätter (80–82)	
Herstellen und Verteilen eigener Flugblätter (98–102)	
Nächtliche Pinselaktion und Flints Messerstich (118–120)	
Misshandlung des Blockwarts (135–137)	
Beginn der Raubzüge mit Rupp und Korittke (151–154)	
Flint besorgt die Pistole, Schießerei (156–158)	
Anschlag auf das EL-DE-Haus (170–172)	

K2. Nachforschen


Die Handlungsstruktur der Tagebuchaufzeichnungen ist auf Seite 31 dieser Materialien dargestellt. Sie ist durch zunehmende Eskalation und Radikalisierung bis hin zu einem Höhepunkt (Anschlag auf das EL-DE-Haus, Tod von Flint und Kralle, Ende der Edelweißpiraten) gekennzeichnet. Die Rahmenhandlung ist demgegenüber ganz anders strukturiert.

 Hier gibt es weder eine Eskalation noch einen wirklichen Höhepunkt. Schaut euch die zwölf Teile der Rahmenhandlung an und versucht, ihre Struktur zu erkennen, zu benennen und zu erklären.



TIPP: Beachtet dabei ganz besonders den ersten und den letzten Teil. Worin ähneln sie sich, worin unterscheiden sie sich? Was ist das Wichtigste an den Entwicklungen dazwischen?

K3. Diskutieren

 Überlegt euch in Partnerarbeit, welche Szene des Romans ihr am spannendsten fandet. Stellt euch die Wahl, die ihr getroffen habt, dann gegenseitig vor. Und diskutiert in der Klasse: Was versteht man eigentlich unter »Spannung«? Muss damit immer Action verbunden sein? Oder gibt es vielleicht andere Mittel und Wege, um Spannung zu erzeugen?



K4. Kreativ sein



Du hast nun den ganzen Roman »Edelweißpiraten« gelesen und dich in vielfältiger Weise damit auseinandergesetzt.

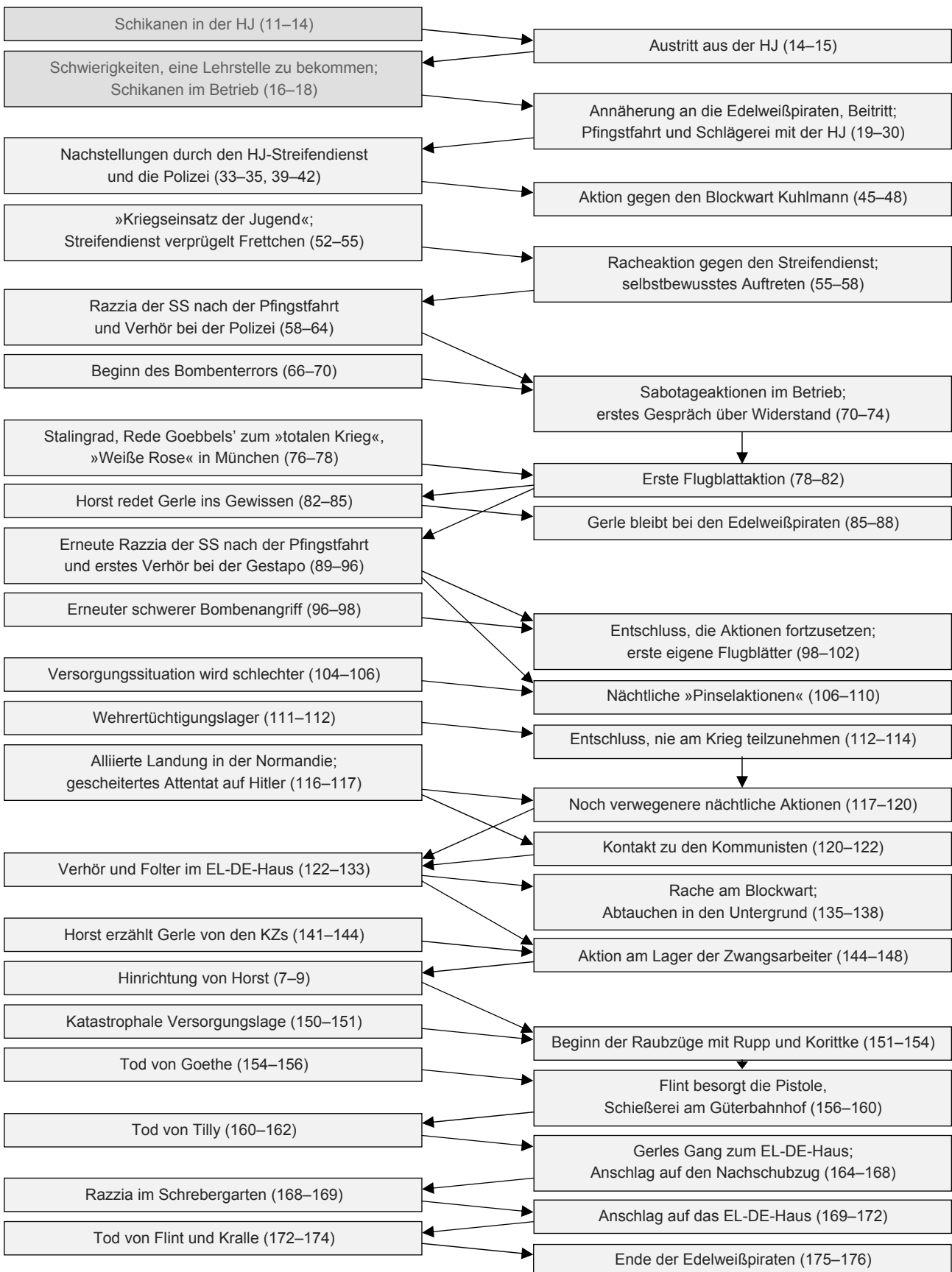
Stell dir vor, du bist ein Literaturkritiker und hast den Auftrag, eine Besprechung des Buches zu verfassen, eine sogenannte Rezension – sei es für eine Zeitung, sei es vielleicht auch für einen Literaturblog im Internet.

Du hast aber nur zwei DIN A4-Seiten Platz zur Verfügung, um den Roman einmal so richtig unter die Lupe zu nehmen. Was ist daran gut, was ist weniger gelungen? Denk daran: Es soll keine reine Beschreibung oder Inhaltsangabe sein, sondern vor allem eine Kritik.

Stellt euch eure Versuche gegenseitig vor.




Die Tagebuchaufzeichnungen des Romans »Edelweißpiraten« sind in Form einer allmählichen Eskalation nach dem Prinzip von Aktion und Reaktion strukturiert. Das folgende Schema gibt einen Überblick über diese Technik des Handlungsaufbaus und ihre Umsetzung:



➤ L. Erzähltechniken 2: Figurenkonstellation


L1. Verstehen


 Die zehn Jugendlichen, die sich in dem Roman zu der Gruppe der Edelweißpiraten zusammenfinden, sind sehr unterschiedliche Charaktere. Suche zu jeder der zehn Figuren einen Satz im Roman, den sie sagt und der sie deiner Meinung nach am besten charakterisiert. Begründe deine Wahl.

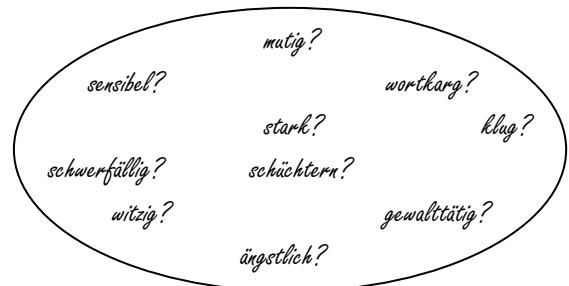
		Seite	Zeile
Flint			
Kralle			
Gerle			
Tilly			
Tom			
Flocke			
Der Lange			
Goethe			
Maja			
Frettchen			

L2. Nachforschen

Jeder Mensch hat Stärken und Schwächen. So natürlich auch die Edelweißpiraten in unserem Roman.


 Charakterisiert die zehn Jugendlichen dadurch, dass ihr für jede Figur ihre größte Stärke und ihre größte Schwäche mit einem Adjektiv benennt. Nehmt euch genügend Zeit, bis ihr glaubt, in jedem Fall das richtige Wort gefunden zu haben.

 Bildet dann Zehnergruppen. Jede/r schlüpft in die Rolle einer Figur. Findet euch in einem Standbild zusammen, von dem ihr glaubt, dass es die Struktur der Gruppe gut abbildet.




L3. Diskutieren

Gerles Tagebuchaufzeichnungen spiegeln seinen Lebensweg über vier Jahre hinweg. Sein Vater ist früh gestorben, zu seiner Mutter hat er – vor allem seit er mit seinen Freunden im Untergrund lebt – keinen sehr engen Kontakt. Seine wichtigsten Bezugspersonen sind Horst, Tom, Flint und Tilly.

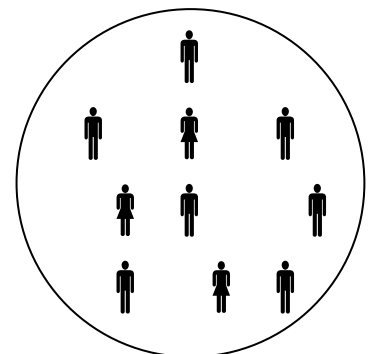
 Diskutiert: Wer von diesen vieren ist der (oder die) allerwichtigste für ihn? Gibt es in dieser Hinsicht Veränderungen im Lauf der Zeit? Versucht, Belege für eure Meinung im Buch zu finden.

L4. Kreativ sein

 Zeichnet einen Kreis und versucht die zehn Mitglieder der Gruppe darin sinnvoll anzuordnen. Dabei gelten folgende Regeln:


- Je weiter im Zentrum des Kreises eine Person sich befindet, desto wichtiger ist sie in der Gruppe.
- Je näher zwei Personen beieinander stehen, desto enger und intensiver ist ihre Beziehung.
- Falls es häufiger Konflikte zwischen zwei Personen gibt, sollten sie in unterschiedlichen Sektoren des Kreises erscheinen.

Experimentiert so lange mit der Anordnung, bis sie euch sinnvoll erscheint. Stellt euch dann eure Lösungen gegenseitig vor und diskutiert sie.



➤ M. Erzähltechniken 3: Zeitebenen und Erzählperspektive

M1. Verstehen

 Zwischen den beiden Zeitebenen des Romans »Edelweißpiraten«, der Rahmenhandlung (2011/12) und den Tagebuchaufzeichnungen (1941 bis 1945), gibt es zahlreiche Querverbindungen und Parallelen. In der folgenden Tabelle sind bereits einige davon eingetragen; suche die entsprechenden Textstellen sowohl in der Rahmenhandlung als auch in den Tagebuchpassagen heraus. Versuche aber auch, selbst noch weitere dieser Verbindungen zu finden.

	Rahmenhandlung	Tagebuch
Der kleine Junge / Daniels Großvater	9, 31, 51, 177–178	176, 180–181
Weißer Blume / Edelweiß		
Josef Hoegen		
Maja / alte Frau		
Volksgarten		

M2. Nachforschen


Eine weitere Art der Verbindung zwischen den beiden Zeitebenen sind Daten. So spielt der 24. November – gleich zu Beginn des Romans – auf beiden Ebenen eine wichtige Rolle. Gerles Bruder Horst wird an diesem Tag des Jahres 1944 hingerichtet (Seiten 7 bis 9), und am gleichen Tag des Jahres 2011 – genau 67 Jahre später – trifft Daniel zum ersten Mal den alten Gerlach (Seiten 9 bis 11).

 Es gibt noch eine weitere Verbindung dieser Art. Sucht im Roman die folgenden Textstellen:

»Spät abends ist es gewesen, schon tief in der Nacht.«


»Spät abends sei es gewesen, sagte die Schwester, schon tief in der Nacht.«

Die erste Stelle entstammt den Tagebuchaufzeichnungen, die zweite der Rahmenhandlung. Findet heraus, auf welche Daten sie sich beziehen.

 Diskutiert dann in der Klasse: Warum hat der Autor wohl diese Parallelität gewählt? Was soll sie bedeuten? Zieht auch die Aussage »Ich habe nie geheiratet. Das ging nicht mehr.« (Seite 65, Zeilen 13–14) des alten Gerlach zur Erklärung heran.


M3. Diskutieren

Ihr habt nun sowohl Gerles Tagebuchaufzeichnungen als auch Daniels Erzählung komplett gelesen. Versucht euch aufgrund der Gedanken, Gefühle und Handlungen der beiden ein Bild von ihnen zu machen. Wie stellt ihr sie euch vor? Wie würdet ihr jeweils ihren Charakter beschreiben?

 Diskutiert in der Klasse: Wo seht ihr in ihrem Charakter, ihren Anschauungen und ihren Handlungsweisen Unterschiede, wo Gemeinsamkeiten?

M4. Kreativ sein

Wenn ihr Daniels Erzählung und Gerles Tagebuchaufzeichnungen miteinander vergleicht, werdet ihr feststellen, dass beide sehr unterschiedlich schreiben und reden.

 Findet euch in Partnerarbeit zusammen und schlüpft in ihre Rolle. Eine/r von euch ist Daniel; wähle einen Tagebucheintrag von Gerle aus und schreibe ihn so um, wie du glaubst, dass Daniel die gleichen Ereignisse beschrieben hätte. Der/die andere ist Gerle; suche einen Abschnitt der Rahmenhandlung heraus und gib ihn in Gerles Stil wieder. Stellt euch eure Ergebnisse dann gegenseitig vor.

➤ N. Erzähltechniken 4: Metaphern und Symbolik

N1. Verstehen



Einige der Metaphern und Symbole, die im Roman »Edelweißpiraten« eingesetzt werden, sind die Vögel, die Spieluhr, das Tagebuch, der Felsensee und das EL-DE-Haus. Suche heraus, wo diese Symbole im Roman vorkommen. Trage die Textstellen und die dazugehörigen Seiten- und Zeilenangaben in eine Tabelle wie die folgende ein.

		Seite	Zeile
Vögel	<i>Ich beobachtete, wie er die Vögel fütterte. [...] Es wirkte so friedlich.</i>	89	15–22
	<i>Kümmere dich bitte um meine Vögel. [...] Eine erstaunliche Vertrautheit hatte sich zwischen uns entwickelt.</i>	115	27–34
	<i>Ich hatte die Vögel geholt, denn ich wollte mein Versprechen halten, mich um sie zu kümmern.</i>	178	32–33
	<i>Man hört nur die Vögel – und den Kleinen unten am Ufer.</i>	180	22–23
Spieluhr			
Tagebuch			
Felsensee			
EL-DE-Haus			

N2. Nachforschen



Informiert euch darüber, was die Begriffe »Metapher« und »Symbol« bedeuten. Wie werden Metaphern und Symbole in der Literatur verwendet? Was ist der Unterschied zwischen ihnen?

Wir alle gebrauchen im Alltag viele Metaphern und Symbole, ohne dass wir uns dessen immer bewusst sind. Findet einige Beispiele für Metaphern und Symbole in der Alltagssprache.

👑 N3. Diskutieren

Die Vögel symbolisieren im Roman »Edelweißpiraten« den Frieden. Sie tauchen sowohl in den Tagebuchaufzeichnungen als auch in der Rahmenhandlung auf, im Tagebuch allerdings nur an einer einzigen Stelle. Erst im letzten Tagebucheintrag, nach dem Ende des Krieges, erwähnt Gerle zum ersten Mal den Gesang von Vögeln (Seite 180, Zeile 22). In der Rahmenhandlung werden die Vögel direkt mit dem Frieden in Verbindung gebracht; als der alte Gerlach sie füttert, heißt es: »Es wirkte so friedlich.« Schließlich vertraut der alte Mann sie Daniel an; so gibt er seine Friedenssehnsucht und seine Friedensliebe symbolisch an ihn weiter.

⊗ Diskutiert: Wofür könnten die Symbole Spieluhr, Tagebuch, Felsensee und EL-DE-Haus stehen?

N4. Kreativ sein

Der Begriff »Edelweißpiraten« war ein wichtiges Symbol für die Mitglieder dieser Bewegung. Piraten sahen sie als freie Seeleute, die ein ungebundenes Leben führen und denen niemand vorschreiben darf, was sie zu tun und zu lassen haben. Das Edelweiß verehrten sie, weil es nur weit oben im Gebirge wächst, unter Naturschutz steht und von niemandem gepflückt werden darf: »Es ist ganz wild und frei« (Seite 28, Zeile 32). So wollten die Jugendlichen auch sein.



Findet euch in Gruppen zusammen und lasst eure Phantasie spielen: Welche anderen Symbole hätten die Edelweißpiraten wählen können, um sich und ihre Träume zu charakterisieren? Bildet Namen daraus.

➤ Lösungen bzw. Lösungsvorschläge

Seite 20, Verstehen

24, 31–32 // 9, 23–24 // 29, 2–4 // 15, 27–29 // 8, 9–11 // 11, 27–29 // 27, 9–11 // 10, 24–25 // 21, 24–25 // 14, 9–11.

Seite 20, Diskutieren

Warum diese Erzählstruktur? Zum Beispiel: Hereinholen der Vergangenheit in die Gegenwart; lebensgeschichtliche Perspektive; Kontrastierung der Jugendlichen von damals mit einem Jugendlichen von heute; Tagebuchaufzeichnungen ermöglichen sehr unmittelbare Schilderung der Erlebnisse, Gedanken und Gefühle.

Andere mögliche Ansätze? Zum Beispiel: Handlung könnte komplett in der Zeit des Zweiten Weltkriegs angesiedelt werden; Erinnerungen des alten Josef Gerlach an seine Jugendzeit.

Seite 21, Verstehen

Vaterloses Gesindel (39, 11–12) // Eine alte Spieluhr (50, 21) // Mit Leim (46, 22) // Volksgarten (34, 24) // Weil er etwas wiedergutmachen will (31, 28) // Auf der Ordensburg Sonthofen (43, 22) // In Altersheime (48, 17).

Seite 22, Verstehen

Tilly, 73, 9 // Daniel, 65, 28–29 // Der Lange, 53, 26 // Gerle, 63, 6–7 // Flocke, 74, 13 // Flint, 54, 19–20 // Dortmunder Edelweißpirat, 60, 15–16 // Der alte Gerlach, 64, 22–23 // Frettchen, 72, 24 // Goethe, 73, 27.

Seite 23, Verstehen

Sie warten, bis der Angriff vorbei ist und die Leute aus dem Bunker verschwunden sind. Dann machen sie sich auf die Socken. Meistens werden die Flugblätter abgeworfen, wenn alle dabei sind, die Brände zu löschen. Sie laufen durch Ehrenfeld und sammeln alle Flugblätter ein, die ihnen unter die Finger kommen. Sie starten nach Mitternacht, weil da keiner mehr auf der Straße ist. Flint und Kralle haben die Flugblätter mitgenommen und versteckt. Die beiden übernehmen es auch, sie in die Briefkästen zu stecken. Alle anderen stehen Wache.

Seite 23, Diskutieren

Welches Wort könnte man dafür finden? Zum Beispiel: Identität, Seele, Persönlichkeit.

Seite 24, Diskutieren

Unterschiede im Stil? Zum Beispiel: bei Daniel längere Sätze, umfangreicherer Wortschatz, durchgängiger Gebrauch des Imperfekt, distanziertere und reflektiertere Perspektive; bei Gerle grammatisch unvollständige Sätze, häufige Wiederholung bestimmter Ausdrücke, Weglassen von Wortbestandteilen, häufiger Gebrauch des Perfekt statt des Imperfekt, Schilderungen sehr unmittelbar, oft Wir- statt Ich-Perspektive.

Ursachen für die Unterschiede? Zum Beispiel: verschiedene Sozialschicht (Mittelschicht versus Arbeiterschaft), höheres Bildungsniveau bei Daniel, 70 Jahre liegen zwischen den beiden.

Seite 25, Verstehen

Burg Vogelsang (111, 19) // Er soll sich um seine Vögel kümmern (115, 27) // Sägespäne und altes Laub (104, 29) // Weil dort kein Krieg ist und weil dort nicht so viele Leute sind, die einem auf die Nerven fallen (114, 4) // Gerle hat Farbe an der Hose (108, 33) // Kampfmaschinen und Killertypen (112, 27–28) // Untertauchen (105, 13).

Seite 25, Nachforschen

Kennzeichen eines historischen Romans? Zum Beispiel: spielt in der Vergangenheit; ist sorgfältig recherchiert; bietet in der Regel ein Panorama der gesellschaftlichen Verhältnisse der betreffenden Zeit; Nebeneinander von erfundenen und historisch verbürgten Handlungssträngen; häufig sind die Hauptfiguren fiktiv, aber viele Nebenfiguren echt.

Herausragende Beispiele: »Waverley« von Walter Scott, »Der Glöckner von Notre-Dame« von Victor Hugo, »Der letzte Mohikaner« von James Fenimore Cooper, »Die drei Musketiere« von Alexandre Dumas, »Der Name der Rose« von Umberto Eco, »Der Medicus« von Noah Gordon, »Die Säulen der Erde« von Ken Follett.

Zu welcher Untergattung könnten die »Edelweißpiraten« gehören? Zum Beispiel: historischer Jugendroman, zeitgeschichtlicher Roman (es gibt noch Zeitzeugen), historischer Roman mit Rahmenhandlung in der Gegenwart.

Seite 26, Verstehen

falsch (er hat ihn einmal in einer Gaststätte sitzen sehen); 134, 23–35 // falsch (sie werden standrechtlich erschossen); 117, 8–9 // richtig; 120, 1–19 // falsch (sie behaupten, ihn nicht zu kennen); 130, 25–32 // richtig; 133, 32 bis 134, 12 // falsch (sie hat ihnen zumindest verraten, wo sie sich treffen); 129, 25–26.

Seite 27, Verstehen

Gerle und Tom sind zwar vorsichtig, aber sie laufen trotzdem einer Polizeistreife in die Arme. Sie wollen sich eigentlich aus dem Zug verdrücken, doch da fährt er schon ab. Als sie ankommen, sind, so weit sie sehen können, Tausende von Jungen wie die Maulwürfe am Schaufeln. Ihnen bleibt nichts anderes übrig als mitzumachen, allerdings reißen sie sich nicht gerade ein Bein dabei aus. Dann sagt Tom: »Sag mal, spinn ich, oder ist das der alte Kriechbaum da hinten?« Eigentlich ist das mit dem Zuschaukeln nur ein Witz, aber dann hagelt der Dreck tatsächlich auf ihn runter. Mitten in der Nacht türmen sie aus dem Lager, und als es dämmernd, kann sie schon keiner mehr erwischen.

Seite 28, Verstehen

»Ich hatte keine Lust, drinnen bei den anderen zu sein.« (150, 2) // »Ich hab die Fäuste geballt.« (150, 15) // »Es ist das traurigste Weihnachten, das wir jemals erlebt haben. [...] Normalerweise sind wir nicht besonders gefühlsduselig, aber als wir da in der Kälte gesessen haben,

hat's uns doch gepackt.« (154, 12–16) // »Wir haben's mit der Angst gekriegt und sind hingerannt.« (155, 7–8) // »Wir waren total schockiert. Wie geprügelte Hunde sind wir zu den anderen zurückgeschlichen und haben ihnen die Nachricht gebracht.« (155, 19–20) // »Das hat uns einen richtigen Schlag versetzt.« (155, 30) // »Nach Goethes Tod waren wir für ein paar Tage wie gelähmt [...]« (156, 12) // »Mit der Zeit haben wir ein richtiges Scheißegal-Gefühl bekommen, vor allem Flint und Kralle.« (156, 16–17) // »Ich hatte ein übles Gefühl, als ich sie gesehen hab.« (157, 4–5) // »Zurück im Schrebergarten, waren wir zwar erleichtert, dass uns nichts passiert ist – aber auch ganz schön geschockt.« (158, 19–20) // »Aber manchmal – wenn ich an Horst denke oder an Goethe oder an Maja – ist da so 'ne wahnsinnige Wut, dass ich gar nicht mehr weiß, wer ich bin.« (159, 21–23) // »Es tut mir leid, dass ich Tilly in ihren Träumereien unterbrochen hab. Eigentlich mag ich's, wenn sie so ist. Ich war einfach in einer schlechten Stimmung.« (160, 9–12) // »Ich wollte das Buch ins Feuer werfen. Hab schon dagestanden und es in der Hand gehabt. Nie hab ich's einem gezeigt, außer Tilly, und das geht jetzt nicht mehr. Alles ist so sinnlos geworden.« (160, 15–17) // »Es fällt mir schwer, darüber zu schreiben.« (160, 23) // »Es war das erste Mal seit Ewigkeiten, dass wir alles um uns herum vergessen und einfach nur rumgealbert haben.« (162, 11–12) // »Der Gedanke, dass Tilly tot ist und wir sie zurücklassen mussten, macht mich halb wahnsinnig. Es gibt so viel, was ich ihr noch sagen wollte. Jetzt fühl ich mich wie gelähmt. Ich weiß nicht, wie es weitergehen soll – ohne sie.« (162, 30–33)

Seite 28, Nachforschen

Flints Vorschlag, mit »Professionellen« zusammenzuarbeiten, stößt bei Tilly auf Ablehnung, bei Gerle auf Bedenken (151, 24–33) // Tilly und Flint sind unterschiedlicher Meinung über die deutschen Soldaten (153, 33 bis 154, 5) // Gerle hat ein schlechtes Gefühl, als Flint mit der Pistole auftaucht (157, 3–5) // Tilly wirkt bedrückt, als Flint von der Schießerei erzählt (158, 26–28) // Tilly beichtet Gerle ihre Zweifel über Flint (159, 3–16) // Gerle und Tilly sind unterschiedlicher Meinung über die Anwendung von Gewalt und über die Zukunft (159, 19 – 160, 8) // Flint und Gerle sind unterschiedlicher Meinung über die »Modenschau« (162, 1–5).

Seite 29, Verstehen

Er rempelt einen von ihnen so an, dass er das Gleichgewicht verliert (164, 25–30) // Die Spieluhr (178, 33–35) // Man muss Hemmschuhe in die Weiche klemmen (167, 9–13) // Das Buch »Robinson Crusoe« von Daniel Defoe (180, 31 – 181, 6) // Er und Kralle haben Dynamitstangen gefunden (170, 14–17) // In dem Gewölbe einer Kirche (175, 17–18) // Es ist sein 18. Geburtstag (177, 20–21).

Seite 30, Verstehen

Schlägerei mit dem Streifendienst: Misshandlung von Frettchen durch die Streifendienstler (54–55). Sabotageaktionen im Betrieb: Verschärfung der Arbeitsbedingungen (70–71). Verteilen der englischen Flugblätter: Stalingrad (76), Weiße Rose (77–78), wachsende Unzufriedenheit in der Bevölkerung (78–80). Herstellen und Verteilen eigener Flugblätter: Razzia der SS und Verhör bei der Gestapo (92–96), erneuter Bombenangriff (96–98). Nächtliche Pinselaktion und Flints Messerstich: Landung der Alliierten in der Normandie, gescheitertes Attentat auf Hitler am 20. Juli (116–118). Misshandlung des Blockwarts: Folterungen durch die Gestapo (122–133). Beginn der Raubzüge mit Rupp und Korittke: katastrophale Versorgungslage und Hunger (150–151). Flint besorgt die Pistole, Schießerei: Tod von Goethe (154–156). Anschlag auf das EL-DE-Haus: Razzia im Schrebergarten (168–169), Schreckensherrschaft der Gestapo (169).

Seite 33, Verstehen

Weiße Blume / Edelweiß: Rahmenhandlung 179; Tagebuch 28, 57, 78.

Josef Hoegen: Rahmenhandlung 134; Tagebuch 125–127, 130–131, 135, 136, 165.

Maja / alte Frau: Rahmenhandlung 75–76, 116, 179; Tagebuch 37, 80, 114, 122, 126–129, 135, 137, 180 (und öfter).

Volksgarten: Rahmenhandlung 104; Tagebuch 34, 39–42, 45, 55, 66–67, 98–99, 120–121.

Seite 33, Nachforschen

Textstellen: 217, 18–19 und 240, 8–9.

Daten: 21.1.1945 (Tod von Tilly) und 21.1.2012 (Tod des alten Gerlach). Auch hier liegen exakt 67 Jahre dazwischen.

Seite 34, Verstehen

Spieluhr: 49, 20–30; 50, 19–21; 178, 33–35 // Tagebuch: 25, 4–31; 51, 32 – 52, 20; 52, 26–29; 64, 4 – 65, 33; 75, 1; 102, 20–29; 131, 26–28; 133, 19–20; 160, 15–22; 178, 14–22; 180, 4–6 // Felsenensee: 26, 16 – 30, 17; 58, 13 – 61, 3; 90, 1 – 93, 3; 94, 5; 96, 20–21; 98, 31–33; 113, 20–24; 116, 20–22; 132, 1–8; 157, 21–24; 162, 13; 179, 20 – 181, 20 // EL-DE-Haus: 93, 11 – 96, 29; 122, 21 – 133, 2; 133, 3 – 134, 12; 135, 3–19; 136, 20–26; 137, 25–27; 138, 18–21; 138, 30–31; 140, 3–4; 141, 14–15; 145, 11–13; 159, 28–29; 165, 13–27; 168, 27–29; 170, 28 – 172, 4.

Seite 34, Diskutieren

Spieluhr: Erinnerung, Gedenken.

Tagebuch: Bewahren der Vergangenheit.

Felsenensee und EL-DE-Haus: Dichotomie von Freiheit und Unfreiheit.

➤ Weiterführende Literatur

Lebenserinnerungen ehemaliger Edelweißpiraten

- Buscher, Paulus: Das Stigma »Edelweiß-Pirat«, Koblenz 1988.
 Jülich, Jean: Kohldampf, Knast un Kamelle. Ein Edelweißpirat erzählt sein Leben, Köln 2003.
 Koch, Gertrud: Edelweiß. Meine Jugend als Widerstandskämpferin, Reinbek 2006.
 Piehl, Kurt: Die Geschichte eines Edelweißpiraten, 2 Bde., Frankfurt a.M. 1988.
 Theilen, Fritz: Edelweißpiraten, hrsg. und mit einer Dokumentation von Matthias von Hellfeld, Frankfurt a.M. 1984.

Wissenschaftliche Literatur

- Breyvogel, Wilfried (Hrsg.): Piraten, Swings und Junge Garde. Jugendwiderstand im Nationalsozialismus, Bonn 1991.
 Crome, Peter (Hrsg.): Köln im Krieg. Bürger erinnern sich, Köln 1998.
 Goeb, Alexander: Er war sechzehn, als man ihn hängte. Das kurze Leben des Widerstandskämpfers Bartholomäus Schink, Reinbek 1981.
 Grube, Frank / Richter, Gerhard: Alltag im Dritten Reich. So lebten die Deutschen 1933–1945, Hamburg 1982.
 Hellfeld, Matthias von: Edelweißpiraten in Köln. Jugendrebellion gegen das 3. Reich. Das Beispiel Köln-Ehrenfeld, Köln 1983.
 Hellfeld, Matthias von / Klönne, Arno: Die betrogene Generation. Jugend in Deutschland unter dem Faschismus. Quellen und Dokumente, Köln 1985.
 Helmers, Gerrit / Kenkmann, Alfons: »Wenn die Messer blitzen und die Nazis flitzen ...«. Der Widerstand von Arbeiterjugendcliquen und -banden in der Weimarer Republik und im »Dritten Reich«, Lippstadt 1984.
 Holmsten, Georg: Kriegsalltag. 1939–1945 in Deutschland, Düsseldorf 1982.
 Jahnke, Karl-Heinz: Jugend im Widerstand 1933–1945, 2. Aufl., Frankfurt a.M. 1985.
 Kenkmann, Alfons: Wilde Jugend. Lebenswelt großstädtischer Jugendlicher zwischen Weltwirtschaftskrise, Nationalsozialismus und Währungsreform, Essen 1996.
 Kleindienst, Jürgen (Hrsg.): Wir sollten Helden sein. Jugend in Deutschland 1939–1945. 38 Geschichten und Berichte von Zeitzeugen, Berlin 2001.
 Klönne, Arno: Jugend im Dritten Reich. Die Hitler-Jugend und ihre Gegner. Dokumente und Analysen, Düsseldorf/Köln 1982.
 Peukert, Detlev: Die Edelweißpiraten. Protestbewegungen jugendlicher Arbeiter im »Dritten Reich«. Eine Dokumentation, Köln 1980.
 Schott, Christian / Steinacker, Sven: »Wilde Gesellen am Wupperstrand, verfolgt von Schirachs Banditen«. Jugendopposition und -widerstand in Wuppertal 1933–1945, Grafenau 2004.

➤ Internet-Adressen

- <http://www.autor-dirk-reinhardt.de>:
 Website des Autors mit Informationen über seine Bücher und seine Person.
http://www.museenkoeln.de/ausstellungen/nsd_0404_edelweiss/db_index.html:
 Umfangreiches Material über oppositionelle Jugendgruppen in Köln zwischen 1933 und 1945 anlässlich der Ausstellung »Von Navajos und Edelweißpiraten – Unangepasstes Jugendverhalten in Köln 1933–1945«.
<http://www.shoahproject.org/widerstand/kids/shkids4.htm>:
 Bericht von Michael Lichte über »Kids im Nazi-Regime. Widerstand Jugendlicher gegen den Nationalsozialismus« mit vielen Originalzitatzen.
http://www.museenkoeln.de/ausstellungen/nsd_0411_schanghai_neu/gitarren.pdf:
 Martin Rütter: »Wo keine Gitarre klingt, da ist die Luft nicht rein!« Anmerkungen zum Singen in der NS-Zeit. Hier finden sich u. a. auch viele Lieder der Edelweißpiraten.
<http://www.museenkoeln.de/ns-dok>:
 Auf der Website des NS-Dokumentationszentrums der Stadt Köln, das im EL-DE-Haus, dem ehemaligen Hauptquartier der Kölner Gestapo, untergebracht ist, finden sich auch viele Informationen zu den Edelweißpiraten.
<http://www.edelweisspiratenfestival.de>:
 Seit Juni 2005 findet im Kölner Friedenspark jährlich das Edelweißpiratenfestival statt. Auf dieser offiziellen Website des Festivals steht alles Wissenswerte dazu.

